

unikum

146
september 2010

magazin der studentInnen an der universität bern



Uni 2030 – ein Schreckensszenario 4

Schiss vor morgen: Studis spüren die Angst im Nacken 8

Die SUB ist gerettet 16

«Was isst ...?» Die neue Rubrik aus dem Kühlschrank 25

zukunft

Ist morgen morgen besser?

Die N
Wildr
sind o

Erst denken, dann drehen.

Federico, Speedcuber & Rivellutionär

ERFRISCHE
**DEINEN
GEIST!**
MIT RIVELLA
GRÜN.



lang-lebe-anders.ch



Federico in
Action sehen:
iPhone-App «Paperboy»
laden, Anzeige fotogra-
fieren, Inhalt anschauen.



Liebe Leserin, lieber Leser,

«Die Zukunft ist jetzt», hat mal irgendjemand gesagt. Das hat etwas Wahres, denn um das Morgen zu verändern und besser zu gestalten, muss man heute bereits anfangen. So führen auch viele Veränderungen in der Gegenwart das unikum in eine neue Zukunft. Ab diesem Semester wird das Magazin nicht mehr wie früher nach Hause geschickt. Dafür wird es auf dem Campus in Boxen aufgelegt und zudem verteilt. Unser Heft rückt also weg von zu Hause und näher an die Uni. Somit liegt es dann für die etwas weniger spannenden Vorlesungen direkt vor Ort bereit.

Als modernes Medium finden wir auch den Weg ins Internet. Bald gibt es die ganze Ausgabe verbessert zum online Lesen und Kommentieren. Schaut euch die neue SUB-Homepage an, die bald aufgeschaltet wird. Und noch mehr: Das unikum ist auf facebook! Also join us, become a friend.

Die Zukunft kann auch ungewiss sein. Und dies kann eine Angst mit sich bringen, die einem unerbittlich im Nacken sitzt. Res Mettler geht der Zukunftsangst auf den Seiten 8-9 nach und hat dazu nicht nur sein Inneres befragt, sondern auch mit diversen Leuten und Fachstellen gesprochen.

Auf Seite 4 nimmt uns Martina Hodel auf eine fantastische und erschreckende Reise an die Uni im Jahr 2030 mit. Dabei begleiten wir Philip einen Tag durch eine Uni, in der es eine Auszeichnung fürs Punkte-Jagen gibt, die Krankenversicherung von Novartis bezahlt wird und nur Studis mit einem IQ über 110 zugelassen sind. Eine nigelnagelneue Rubrik wartet auf euch: Wir werden in Zukunft unterschiedlichen Leuten in den Kühlschränken schauen und sie so aus ihrem Leben erzählen lassen. «Was isst ...?», nachzulesen auf Seite 25.

Auch in unserem Team hat sich einiges getan. Drei neue Redaktorinnen und eine neue Layouterin unterstützen uns zukünftig. Auf Seite 15 steht das gesamte aktuelle unikum-Team vor der Linse – um wenigstens einmal das Jetzt festzuhalten. *oliver roth, unikum-Koordinator*



akzent

4

2030

Der Alltag eines Studenten in 20 Jahren.
Ein Schreckensszenario

7

«In 20 Jahren bin ich Bundesrat»

Sechs Studis blicken in die Zukunft:
Die Umfrage von morgen

8-9

Schiss vor morgen

Wieso haben wir Zukunftsangst und was kann man dagegen tun?



unisphäre

10

Einmal Rechenschaft ablegen, bitte!

Der SUB-Vorstand zieht Bilanz

11

SR-Beschlüsse

Das Wichtigste aus der letzten Debatte
im Studiparlament

13

«Gleiche Chancen für alle»

Die Stipendieninitiative ist lanciert. Thomas Leibundgut weiss, warum sich etwas ändern muss

14

Das unikum gibt dir fünf!

Aktuelles Gruppenfoto mit alten Hasen
und neuen Küken

15

SUB-Quiz

Wie gut kennst du dich in der SUB aus?
Teste dein Wissen!

16

Bewährtes bleibt bestehen

Der Grosse Rat sagt ja zur SUB und zum
neuen Unigesetz



aussicht

17

Entdecken

Das letzte Gebot. Die etwas andere
Auktion

18

Serviceverzeichnis

18-19

KulturpartnerInnen

Vom Kino bis zum Club – freier Eintritt
dank der SUB

20

Pinnwand

Die unikum-Kurzmeldungen

21

Apropos ...

Für immer unsterblich

21

Die Fünf

Wir wollen es wissen! Die fünf besten
Arten, in die Zukunft zu schauen



22

Reinziehn

Unsere Buch-, Film- und CD-Tipps

25

Was isst ...?

Geschichten direkt aus dem Kühlschrank

26

Rätsel, Impressum

Unsere Uni in 20 Jahren. Wer studiert morgen und wie sehen die Vorlesungen aus? Student Philip kämpft sich durch den Alltag – ein Schreckensszenario. martina hodel

Es ist sechs Uhr in der Früh und Zeit zum Aufstehen. Der im «iPhone253GSQ» integrierte Wecker klingelt. Träge drückt Jura-Student Philip seine Nase noch einmal in die Bettdecke, bevor ihn ein Horrorszenario vollends aus dem Traumland reisst: In diesem Semester hat er schon zweimal seinen obligatorischen Check-In vergessen ...

Studieren mit IQ 110

Obligatorischer Check-In sagt euch nichts? Seit rund zehn Jahren ist es üblich, dass sich jeder Student und jede Studentin an der Universität Bern unter der Woche zwischen 6.30 und 7.00 Uhr zum universitären Alltag anmeldet. Nach dem dritten Versäumnis folgt die Zwangsexmatrikulation. Die Uni hat seit Einführung dieser Massnahme eine Präsenz von 99 Prozent zu verzeichnen und die Leistungen sind merklich angestiegen. Es ist allerdings ein offenes Geheimnis, dass der Anstieg der Leistungen vor allem durch die gleichzeitige Beschränkung des Zugangs zur Uni Bern erreicht wurde. Seit zwei Jahrzehnten sind nämlich nur noch Schweizer BürgerInnen an der Uni zugelassen, die nachweislich drei Generationen Vorfahren mit einem IQ über 110 besitzen. Damit ist Bern als erste Schweizer Universität dem Weg der ETH Zürich zur Qualitätssicherung gefolgt. Diese hat schon 2015 eine Zugangsbeschränkung zu sämtlichen Studiengängen eingeführt.

Bei Schnupfen hilft Novartis

Zurück zu Philip: Nach erfolgreichem Check-In startet Philip sein «MacBook ExpertProfiPro» und loggt sich in seinen virtuellen Lernbereich ein. Apple gehört zu den Hauptsponsoren der Uni Bern und stattet die Studierenden mit allerlei essentiellen technischem Kleinkram aus. Obwohl die Stipendien abgeschafft wurden, geht es dem Durchschnittsstudi also besser als noch vor 30 Jahren: Novartis übernimmt die Krankenkassenkosten der Studierenden (natürlich nur, sofern diesen den Eintritt in eine wirtschaftsrelevante Branche bevorsteht), während die «WorldElite Bank» (gegründet kurz nach dem Niedergang der UBS und CS im Jahr 2018) zinslose Darlehen an BWL, VWL- und Jurastudis vergibt. Zum Schutz der philosophisch-historischen und anderen Orchideenfakultäten, die seither verständlicherweise an Attraktivität verloren haben, haben empörte Studis und Politiker das Komitee AKZSSS (alternatives Komitee zum Schutz seltener Studienrichtungen) gegründet. AKZSSS strebt eine Umverteilung der finanziellen Unterstützung an und möchte die alte Stipendienregelung zumindest teilweise wieder herstellen. Bisher leider erfolglos.



illustration: angela wüst

Bist du ein «ECTS-Mastersampler»?

Philip jedoch hat andere Sorgen: Da letztes Jahr beschlossen wurde, dass die maximale Studienzeit für den Bachelor ein Jahr nicht übersteigen darf, muss Philip Ende Semester 21 Prüfungen schreiben, um genügend ECTS-Punkte für den Bachelor-Abschluss zu erhalten. Dabei hat er gute Chancen, die diesjährige «ECTS-Mastersampler»-Auszeichnung zu gewinnen. Jedes Jahr wird damit der Studi ausgezeichnet, der am meisten ECTS-Punkte gesammelt hat. Mit dem Gewinn dieses Preises würde er nicht zuletzt seinen Eltern eine grosse Freude machen. Seit seiner Einschulung im Alter von drei Jahren ist nämlich klar, dass er eine juristische Karriere antreten wird: Philip war einer der Probanden des Forschungsprogramms «Kids For Future», welches an der Uniklinik Zürich durchgeführt wird. Aus den Gehirnströmungen wird ein Intelligenzdiagramm abstrahiert, anhand dessen erkennbar wird, wo die persönlichen Fähigkeiten mit grösster Wahrscheinlichkeit zu einer (finanziell lukrativen) Berufskarriere führen können. Dies ist moderne Berufsberatung und eine in der Schweiz allseits geschätzte Alternative zur Präimplantationsdiagnostik («Produktion» von Designer-Babies), die in anderen Ländern längst gang und gäbe ist.

Dozieren im Ledersessel

Philip sitzt am Schreibtisch in seiner Einzimmerwohnung am Genfersee. Die Vorlesung «Schweizer Steuerrecht I» beginnt. Die Dozentin sitzt auf ihrem Ledersessel im schmucken Strandhäuschen an der Côte d'Azur. Nebst den Berner JurastudentInnen verfolgen Hörende dreier weiterer Schweizer Universitäten den Vortrag. Längst können Dozierende ohne Probleme mehrere Lehraufträge eingehen, da die individuelle Betreuung der Studierenden aus finanziellen Gründen auf ein Minimum beschränkt wurde. Philip lehnt sich zurück und erinnert sich an eine Erzählung seines Vaters: Kaum zu glauben, dass man vor gut dreissig Jahren im Vorlesungssaal noch beim Namen aufgerufen wurde!

Orange Me

Gestalten Sie ein Abo so einzigartig wie Sie



Gratis-Anrufe ein Leben lang für
alle unter 27 und Studenten mit
Orange Young



1.-

Sony Ericsson X10 Mini
Orange Me/12 Monate
30 Min., unlim. SMS, 1 GB

Ohne Preisplan 349.-

Gültig für Neukunden mit dem angegebenen Orange Me Abo (CHF 50.-/Mt.). Exkl. SIM-Karte CHF 40.-. Solange Vorrat. Unlimitierte Produktleistungen werden zur normalen privaten Nutzung angeboten gemäss den Orange Me Produktinformationen und allgemeinen Geschäftsbedingungen. Voraussetzung für die Gewährung der Vorteile der Orange Young Promotion ist der Abschluss und unveränderte Fortbestand eines Orange Me Abos für Privatkunden. Gültig für Anrufe zu Orange und aufs Schweizer Festnetz. Mehr Infos unter orange.ch/young

orange™

ALLES MEINS!

MTV mobile next

Für nur 29 Franken* im Monat

Unlimitiert SMS, MMS

Unlimitiert surfen

Unlimitiert zu Sunrise Mobile telefonieren

Jetzt für alle unter 26.
Überall wo es Sunrise gibt und auf
sunrise.ch/mtv oder mtv.ch/mobile



mobile

Sunrise

*Tarifdetails auf sunrise.ch/mtv.



1



2



3



4



5



6

bilder: jacqueline lipp

«in 20 jahren bin ich bundesrat»

In den Tag hinein leben oder alles planen? Wo steht man in 20 Jahren? Und welche Erfindungen braucht die Welt?
Wir haben sechs Studis über ihre Zukunftsvisionen und -illusionen befragt. jacqueline lipp

1 Basil Preisig

7. Semester Psychologie, 23

«Bisher verlief mein Leben in klar geordneten Bahnen. Ich setze mir Ziele, erreiche diese und stelle mich neuen Herausforderungen. Ich habe das Gefühl, dass die Zeit schneller an einem vorbeizieht, je mehr man seine Zukunft verplant. Ich ertappe mich nicht selten dabei, wie ich von einem Teilziel zum nächsten hetze und das Gefühl für den Augenblick verliere. Dann muss ich mich jeweils daran erinnern, dass heute die Zeit meines Lebens ist. Wo ich in 20 Jahren stehe? Wahrscheinlich werde ich noch immer ambitionierte Ziele verfolgen. Bis es soweit ist, gibt es hoffentlich auch Rasierer, an denen man sich nicht mehr schneidet.»

2 Claudio Birnstiel

3. Semester Politologie, 22

«Die berufliche Zukunft ist mir wichtig, sonst wäre ich wohl nicht an der Uni. Aber ich habe nicht auf die Jobmöglichkeiten geachtet, als ich mein Fach

auswählte. Ich meine, ich muss hier fünf Jahre aushalten, also muss es schon etwas sein, das mich interessiert. In 20 Jahren führe ich ein gutbürgerliches Dasein. Das heisst, dass ich dem Geld nicht nachrennen muss und mit meiner Familie ein sorgenfreies Leben führen kann. Mein Traum wäre, als Musiker Erfolg zu haben, vielleicht wird die Zukunft mich in diese Richtung führen, wer weiss. Erfinden muss man von mir aus eigentlich nichts, aber Bologna könnte man wieder abschaffen.»

3 Benjamin von Allmen

9. Semester Erziehungswissenschaften, 26

«Bei mir muss alles strukturiert sein, die Zukunft habe ich immer vor Augen. Ich bin ein ausgesprochener Familiemensch, darin sehe ich mein Hauptziel für die Zukunft. Ich bin wohl nicht der typische Student, denn ich habe jetzt schon ein Kind und ein zweites ist unterwegs. Ja, damit trotzte ich dem gängigen Gesellschaftsmodell, dass man zuerst das Studium abschliessen und erst dann eine Familie gründen soll. Was an der Uni einfacher werden könnte, wäre e-pub. Allgemein der administrative Hindernislauf hier: Dass es nicht vier Telefonate und drei Formulare braucht, um einen Kurs eines anderen Instituts anrechnen lassen zu können. Keine revolutionäre Änderung, aber praktisch und sinnvoll.»

4 Matthias Ryffel

8. Semester Medienwissenschaften, 25

«Ich plane in dem Sinne, dass ich gewisse Träume umzusetzen versuche, aber ansonsten lebe ich in den Tag hinein und denke nicht allzu weit in die Zukunft. In 20 Jahren bin ich Hafenaarbeiter in Port au Prince, Lastenträger in Huaraz in Peru oder Bundesrat. Eigentlich habe ich kein Bild von mir in 20 Jahren. Was ich aber jetzt schon weiss, ist, dass die Welt in Zukunft Facebook nicht mehr braucht.»

5 Julian Ludwig

5. Semester Betriebswirtschaft, 22

«Um mich wohl fühlen zu können, muss das nächste halbe Jahr geplant sein. Langfristiges Denken ist mir deshalb sehr wichtig. In 20 Jahren bin ich entweder als Personalmanager tätig oder in der Forschung im Bereich Entwicklungsökonomie oder aber ein Musiker, der seinen Kindheitstraum verwirklicht hat. Da ich bereits im Ausland studiert habe, weiss ich Offenheit zu schätzen, deshalb wäre es cool, wenn man in Zukunft alle Landesgrenzen öffnen könnte. Grenzen verhindern das internationale Zusammenkommen und die Schweiz ist doch eh viel zu verschlossen, nicht?»

6 Helene Lipp

7. Semester Psychologie, 22

«Ich lebe gerne in den Tag hinein. Aber nur weil ich weiss, wohin ungefähr meine Zukunft gehen wird und ich mir diesbezüglich nicht zu viele Gedanken machen muss. Von mir in 20 Jahren habe ich aber erst ein verschwommenes Bild. Ein bisschen Familie, ein bisschen Arbeit, vielleicht ein weisses Haus mit blauen Fensterläden, vielleicht ein Kind mit Locken? Erfunden werden sollten meiner Meinung nach Busse und Trams, die wie ein Bügellift funktionieren: Man muss nie warten, kommt nie zu spät und kann immer und überall aufsteigen. Oder aber dass einsame Socken automatisch zu ihrer zweiten Hälfte finden.»

schiss vor morgen

Kein Job, kein Ziel und alles ist ungewiss: Davor fürchten sich manche Studis. Aber wieso haben wir Zukunftsangst und was kann man dagegen tun? res mettler

«Und was machst du nach der Uni?», fragt mich irgendjemand an irgendeinem Gartenfest. Immer die gleiche Frage. Und da ist sie wieder, diese unterschwellige, innere Unruhe. Ich mache mir Sorgen um meine Zukunft. Ich habe kein Ziel und keinen Plan, was ich nach meinem Philosophiestudium machen werde. Ich will mich gar nicht damit beschäftigen. Denn was man fürchtet, meidet man. Ich versuche also, die Frage nach meinen Zukunftsplänen mit ein paar Floskeln abzutun und wechsele geschickt das Thema. Das perfide an jeder Angst ist, dass man sie nur überwinden kann, indem man sich ihr stellt. Aber gerade vor dieser Konfrontation scheuen wir uns. Spinnenphobien werden therapiert, indem man PatientInnen mit Spinnen konfrontiert. Brutal aber wirksam. So will ich denn meiner Angst tapfer entgegentreten. Um herauszufinden, wieso wir Zukunftsangst haben und was sich dagegen tun lässt, spreche ich mit möglichst vielen Leuten.



An den Starting Days fange ich an. An dieser Veranstaltung für Erstsemestrige mische ich mich unter die Studis, um zu erfahren, welche Sorgen sie plagen. Eine deutsche BWL-Studentin ruft verzweifelt: «Ich habe Angst vor allem!» Neu in der Schweiz verstehe sie kein Wort und mit ihren mittelmässigen Abinoten sei sie unsicher, ob sie das WiSo-Einführungsstudium bestehe. Einem gutgebauten Sportstudenten geht es

ähnlich. Er sei von Natur aus ziemlich faul und wisse nicht, ob er das Studium durchhalte. (Ich denke: «Wenn der auch die Profs nicht auf seiner Seite hat, dann immerhin seine Kommilitoninnen.») Eine Geographiestudentin hat Angst, keine Wohnung zu finden und weiss nicht, ob sie ihr Studium finanzieren kann. Drei Psychstudentinnen haben noch Mühe, sich in der neuen Uniwelt zurechtzufinden. Was ist wo und wie läuft das mit den Stundenplänen und aha, an der Uni gibt es Präsenzkontrollen, wie geht denn das?



Zukunftsangst ist die Angst, dass es nicht gut kommt. Und wer wie die Erstsemestrigen nicht weiss, was auf ihn zukommt, kann Angst bekommen. Vor derselben Ungewissheit stehen auch ich und einige meiner Freunde. Die Zeit an der Uni neigt sich dem Ende zu und die ungewisse Zukunft rückt näher. Ich sitze mit einem Freund auf einer Bank. (Die ersten Blätter fallen von den Bäumen und wir spüren, wie wir älter werden.) Nach dem Bachelor hat er der Uni den Rücken gekehrt und sucht nun seine Traumstelle. Er hat Angst, nicht den Job zu kriegen, der ihn erfüllt, in welchem er genug verdient und der das Ansehen bringt, das er möchte. Kurz, dass seine Erwartungen nicht erfüllt werden. Er sagt: «Natürlich kann ich immer in irgendeiner Bar Bier zapfen, aber dann laufe ich Gefahr, da zu versumpfen und nicht mehr wegzukommen.»

«Zu hohe Erwartungen, ja, das ist das Problem», sagt ein anderer Freund zu mir, zwei Tage später auf derselben Bank. Seit er seine Erwartungen an die Zukunft runtergeschraubt hat, ist auch die Angst davor verfliegen. Wer keine Erwartungen habe, brauche keine Angst zu haben, dass sie nicht erfüllt werden.

Jetzt, am Ende seines Geographiestudiums, versucht er stets das zu machen, was ihn interessiert. Und das so gut wie möglich zu tun. Er ist überzeugt, dass er so immer etwas machen kann, das ihm gefällt.

Christian Baour hat oft mit Studierenden zu tun, die sich um ihre Zukunft sorgen. Er ist Berater an der Beratungsstelle der Berner Hochschulen. Er meint: «Die Erwartung, dass die erste Stelle nach dem Studium perfekt ist, ist viel zu hoch.» Es sei gut, anspruchsvoll zu sein und sich bei seinen Traumstellen zu bewerben. Wenn daraus aber nichts werde, solle man sich nicht entmutigen lassen. Wichtig sei es, einen Plan B und C bereitzuhalten, in der Art: Am liebsten würde ich bei der Post ein Traineeship machen. Wenn das nicht klappt, mache ich ein Praktikum beim Bund und wenn die mich nicht wollen, dann melde ich mich bei einem Callcenter. Wenn die erste Stelle nicht das erhoffte Glück bringt, so doch Erfahrung, neue Beziehungen und vielleicht Türen, die sich öffnen.



In einer Samstagnacht hänge ich auf dem Vorplatz der Reitschule rum (zu alt und zu nüchtern für diesen Ort). Es ist drei Uhr, als ich mit einer hinreissenden jungen Dame ins Gespräch komme. Sie studiere im letzten Semester Kunstgeschichte und ja, sie kenne Zukunftsangst: «Was mir Sorgen macht ist, dass ich kein Ziel habe.» Sie habe stets aus reinem Interesse studiert, ohne an die Zukunft zu denken, ohne ein weiteres Ziel anzustreben. Nun, am Ende des Studiums, lässt sich die Frage nicht mehr verdrängen: Was will ich eigentlich? Es fragt sich, ob die Angst vor der Zukunft abnimmt, wenn man ein Ziel hat. Sicher kann es motivierend sein, ein Ziel vor Augen zu haben. Ein Ziel kann Halt



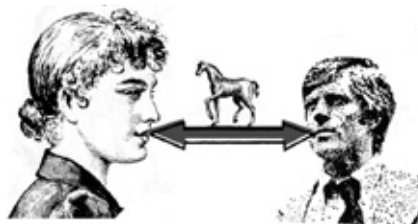
geben. Zudem: Wer sich ein Ziel setzt, hat ein klares Bild von morgen. So nehmen die Ungewissheit und die Bedrohung der Zukunft ab. Ein Ziel kann aber auch Angst machen, wenn die Gefahr besteht, dass man es nicht erreicht.

Wenn die Zukunft zu klar umrissen ist, kann das auch zum Problem werden. So erzählt mir ein Medizinstudent auf einer Wanderung aufs Augstmatthorn, dass ihn nicht die Ungewissheit der Zukunft beunruhige, sondern die Tatsache, dass seine Zukunft allzu sehr vorgegeben sei. «Es ist Horror, jetzt schon zu sehen, wie alles kommen wird.» Der Weg zum Arzt ist klar vorgespurt: Am Ende des Studiums machen alle ihre Praktika und dissertieren möglichst schnell. Danach arbeitet man sich als Assistenzarzt kaputt und macht die Facharztprüfung, bis man Mitte dreissig Oberarzt ist. Mein Kollege hat Angst, in dieser vorgefertigten Zukunft jemand zu werden, der er nicht sein möchte. Natürlich kann er aussteigen und das Studium abbrechen, doch das hat seinen Preis. Damit würde er seine Familie enttäuschen und auf das Ansehen verzichten, das ein Arzt geniesst.



Ich überwinde mich und kaufe ein Ratgeber-Buch. «Keine Angst vor morgen» von Jens Baum. Er schreibt, dass die Angst uns nicht hilft, das, wovor wir Angst haben, zu lösen. Wenn eine Erstsemestlerin Angst hat, an der Uni keine Freunde zu finden, hilft ihr die Angst nicht, Freunde zu finden. «Aber», so Baum: «die Angst ist auch Ihr Freund, der Sie auf Ihre eigenen inneren Blockaden und Muster hinweist.» So schrecklich der Ratgeber-Jargon, so wahr ist die Aussage. Die Angst zeigt uns, wo das Problem liegt. Wenn die Studentin sich überlegt, wieso sie Angst hat, niemanden kennenzulernen, hilft ihr das zu verstehen, wie

sie tickt und was sie tun muss, damit es ihr gut geht. Baums bildhaft-schöner Ratschlag lautet: «Stoss die Tür auf, vor der du dich am meisten fürchtest, denn dahinter wartet das Ende deiner Angst.» Wir sollen uns also unseren Ängsten stellen. Am besten indem wir darüber sprechen. Die Angst schwindet, wenn man sie beim Namen nennt. Das ist der sogenannte «Rumpelstilzchen-Effekt». Im gleichnamigen Märchen will ein Männchen der Müllerstochter ihr Kind wegnehmen. Als sie ihn beim Namen nennt, entmachtet sich Rumpelstilzchen selbst und «reisst sich mitten entzwei».



Zukunftsangst gibt es in vielen Formen: Die einen haben Angst, keine Wohnung zu finden, andere machen sich Sorgen, weil sie kein Ziel haben. Manche fürchten sich vor der Ungewissheit und wieder anderen macht gerade die Tatsache Angst, dass die Zukunft so stark vorgegeben ist. Wenn es ein Rezept gibt, das gegen alle Zukunftsängste hilft, dann ist es Konfrontation. Und am besten konfrontiert man sich mit seiner Angst, indem man darüber spricht – auf einer Bank, vor der Reitschule, auf dem Weg zum Augstmatthorn und wenn sich die Gelegenheit bietet auch an einer Gartenparty.

illustrationen: christian bartelt

Wenn die Angst unerträglich wird, hilft die Beratungsstelle der Berner Hochschulen:
www.beratungstelle.bernerhochschulen.ch

rm. Norbert Thom, Professor am Institut für Organisation und Personal an der Uni Bern, untersucht, wie sich der Arbeitsmarkt entwickelt. Er weiss, ob Zukunftsangst aus wirtschaftlicher Sicht begründet ist.

Herr Thom, müssen wir Studierenden uns Angst um die Zukunft machen?

Norbert Thom: Als junger Mensch hätte ich keine Zukunftsangst. In zehn Jahren wird es zu wenig junge Schweizer Arbeitskräfte geben. Junge Akademiker werden also gefragt sein.

Gilt das für alle Studienrichtungen?

Da muss man differenzieren. Für Leute, die Technik und Informatik studieren, sieht es gut aus. Auch Mediziner braucht es viele, da die Bevölkerung immer älter wird. Weil die Schweiz überproportional international engagiert ist, ist zudem viel Management-Kapazität erforderlich. Weiterhin werden Juristen gefragt sein, weil der Rechtsstaat stetig zunimmt, unter anderem weil wir viel EU-Recht übernehmen.

Wird der Mangel an jungen Leuten nicht durch Migration ausgeglichen?

Das kommt darauf an, wie viel Immigration die Schweiz zulässt. Und dies wiederum hängt davon ab, wie viele Ausländer die Schweizer für verträglich halten. Die Frage ist, wie gross die Angst der Schweizer ist, marginalisiert zu werden und wie gut wir Ausländer integrieren können. Aber sicher, ihr Studierenden kommt in einen Wettbewerb mit anderen gut qualifizierten jungen Leuten aus dem Ausland.



Norbert Thom ist Wirtschaftsprofessor. Er sagt: «Als junger Mensch hätte ich keine Zukunftsangst» bild: simone gloor

einmal rechenschaft ablegen, bitte!

Der SR zieht Bilanz: Es ist viel Schweiss geflossen, man hat für die Studis gekämpft.

Selten war ein Jahr von so vielen Emotionen geprägt. martina hodel

An der letzten Sitzung des StudentInnenrats (SR) im Mai war das Thema Nummer eins der Rechenschaftsbericht des Vorstandes (siehe Kontextbox). Der Bericht ist in diesem Jahr sehr umfangreich ausgefallen und hat im Rat viel Lob geerntet. «Man sieht, dass viel gearbeitet wurde und dass sämtliche Tätigkeiten diskutiert und transparent gemacht werden. Das wird in vielen anderen Studierendenschaften nicht so vorbildlich gehandhabt!», lobt Romina Loliva (Ressort Gleichstellung) die Arbeit des Vorstandes.

Der Kampf der SUB

Nun, was ist denn eigentlich alles über die Bühne gegangen? Das Studienjahr 09/10 war vor allem von der Änderung des Unigesetzes und dem damit verbundenen Mehraufwand geprägt (das unikum hat berichtet). Die SUB hat die Kampagne «JA zur SUB!» ins Leben gerufen und eine Petition lanciert. So wurde mit viel Engagement und Enthusiasmus unter anderem bei ProfessorInnen, der Erziehungsdirektion und im Grossen Rat lobbyiert. «Die SUB ist mit der Universitätsleitung und der kantonalen Politik gut verknüpft», meint Dominik Elser, Präsident des StudentInnenrats. Der Aufwand trägt Früchte: In der ersten Lesung des Unigesetzes wurden die Ziele der Kampagne erreicht. Ein kleiner Wehrmutstropfen jedoch bleibt: Die politischen Lobbyarbeiten geschahen teilweise auch auf Kosten der Visibilität der SUB bei den Studis. «Nun wäre es natürlich schön, wenn die Arbeit der SUB auch dem einzelnen Studierenden noch näher gebracht werden könnte», merkt Dominik Elser an.

Die Stipendieninitiative – eine Erfolgsgeschichte

Die Studis ihrerseits haben auch die Initiative ergriffen und heftig mitdemonstriert, als im Winter der Frust über Bologna in ganz Europa laut wurde. Im Anschluss an einen von der SUB organisierten Filmabend im ISC wurde die Aula im Hauptgebäude besetzt. Von der Besetzung hat sich die SUB klar distanziert. Somit hat die SUB während der Besetzung stets eine unabhängige Position beibehalten und sich dadurch auf sicherem institutionalisiertem Gelände bewegt. Auch im Ressort Soziales hat sich einiges getan. Die Arbeitsgruppe Stipendien befasst sich mit der Durchführung der Stipendieninitiative. Es wurde geprüft, verworfen, aufgesetzt und recherchiert, bis an der 152. Delegiertenversammlung des VSS (Verband der Schweizer Studierendenschaften) die Initiative beschlossen und lanciert wurde. Somit hat man nicht – wie zuvor beschlossen – auf kantonaler Ebene ange-

setzt, sondern fasst das Problem «Stipendien» auf nationaler Ebene am Kragen und kann damit viel mehr Studis unterstützen.

Es wird auch in Zukunft gefeiert!

Ein weiteres grosses Thema war das Unifest. Die SUB musste ein relativ hohes Defizit verzeichnen. Woran hat's gelegen? «Die Fehler sind hauptsächlich bei der Werbung passiert, nicht bei der Durchführung oder dem Catering», erklärt Franz-Dominik Imhof (SF). Die Meute im SR ist sich einig: Ein solches Defizit darf nicht nochmal verbucht werden. Es gibt aber auch gute Nachrichten: Der Startschuss fürs nächste Unifest ist gefallen. Samuel Fahrni hat dem SR ein handfestes Konzept präsentiert, welches schon erste grosse Vorfreude aufkommen liess. Das Thema wird an dieser Stelle nicht verraten, nur so viel sei gesagt: Vielleicht schnallen wir nächstes Jahr die Rollschuhe an! Verantwortlich für die Betreuung der Organisation ist neu Lorenz Solothurnmann (Ressort Finanzen und Kultur). Er übernimmt damit die Arbeit von Gabriela Irimia (Ressort Dienstleistungen). Es sei den beiden viel Glück gewünscht, das Kind «Unifest by SUB» erfolgreich zu schaukeln!



SR-Mitglieder nehmen den Rechenschaftsbericht des Vorstandes begeistert an. bild: martina hodel

kontext

Rechenschaftsbericht des Vorstandes

Zu Beginn des kommenden akademischen Jahres werden vom Vorstand Schwerpunkte für den gesamten Vorstand und jedes Ressort im Speziellen formuliert. Diese Schwerpunkte bilden die Hauptaufgabe des Vorstandes während eines akademischen Jahres. Das Ergebnis dieser Tätigkeiten wird im Rechenschaftsbericht dargelegt, welcher der GPK (Geschäftsprüfungskommission) Ende des akademischen Jahres vorgelegt wird. Diese prüft die Berichte im Voraus und gibt dann eine Empfehlung zur Annahme oder Ablehnung an den SR ab.

sr-beschlüsse

Die letzte Sitzung des SR fand im Mai statt. Die Ratsmitglieder wählten eine neue Vorständin und debattierten heftig über das unikum und die SUB-Agenda. martina hodel

Nebst Ersatzwahlen, bei denen sämtliche Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt wurden, fand auch eine Erneuerungswahl statt. Romina Loliva gibt ihren Sitz im Vorstand (Ressort Gleichstellung) an Anja Ghetta ab. Nebst Anja haben sich zwei auswärtige Kandidatinnen auf ein Inserat der SUB beworben und die Wahl angetreten. Als Nicht-SR-Mitglieder hatten sie aber geringe Wahlchancen. Es stellt sich grundsätzlich die Frage, ob es Sinn macht, die Stelle überhaupt auszuscheiden. Dominik Elser, Präsident des SR antwortet auf die Frage, ob es sich dabei nicht um eine Alibiwahl

handle: «Nein, die Ausschreibung ist keine Alibiwahl. Man weiss ja nicht, wer sich alles bewerben wird. SR-Mitglieder haben halt einen Startvorteil, weil sie die Abläufe, Inhalte und Personen kennen. Es gibt auch Präzedenzfälle, wo ein kandidierendes SR-Mitglied nicht in den Vorstand gewählt wurde.»

Keine SUB-Agenda

Abermals wurde auch dein Lieblingsheft zum Reibungsgegenstand: Im Frühling hat der SR entschieden, dass das unikum aus finanziellen Gründen nicht länger nach Hause verschickt wird, sondern ab sofort in Verteilerboxen aufliegt und zusätzlich von Helferinnen und Helfern verteilt wird. Die Mehrheit im SR hat erkannt, dass das unikum zentral für die Visibilität der SUB ist und möchte darum auch ins aktive Verteilen investieren. Auch bei der SUB-aGenDa gings ums Bare: Das aGenDa-Team kämpfte um einen Kredit für eine von der SUB pro-

duzierte Gratisagenda für alle Studis. Während der Diskussion wurde ein Änderungsantrag geschrieben, welcher schliesslich durchkam: Der SR sprach dem Projekt lediglich für den Fall, dass es mit Sicherheit durch Sponsoren-Beiträge gedeckt werden kann, finanzielle Unterstützung zu. Einfacher gesagt als getan: Im Verlauf der Semesterpause musste erkannt werden, dass es dieses Jahr keine aGenDa geben wird. Die Sponsoren blieben aus und damit muss sich die SUB von einem allseits geschätzten Projekt verabschieden.



Stella Bernensis!

La société des étudiants
francophones de Berne

Retrouvons-nous pour décompresser et se changer les idées, dans une ambiance sympathique.

Viens nous rejoindre, boire un verre et échanger des idées lors d'un stamm au Restaurant Beaulieu, Erlachstrasse 3.

Intéressé(e)?
Prends donc contact avec notre présidente:
svogt@students.unibe.ch

<http://stella.geoloweb.ch>
<http://www.stellahelvetic.ch>



Die Buchhandlung Deines Lebens!

Egal ob Bachelor, Master oder Doktorandin –
Huber & Lang hält Dir die Treue!

- ♥ attraktives Angebot an Studienliteratur
und grösste Auswahl an Fachliteratur
- ♥ zentrale Lage in Bern (bei der Schanzen-
post) und Zürich (am Stadelhofen
und bei der Sihlpost)

www.huberlang.com

10%
Studirabatt
auf jedem Einkauf*

* Studentenrabatt: nur gültig
gegen Vorweis einer Schweizer-Legi
(Hochschule, ETH oder Fachhochschule).
Kein Rabatt auf Aboprodukte



HUBER & LANG



DER SCHWEIZER SPEZIALIST
FÜR FACHINFORMATION

Herbst
2010

Workshops

Wege zu sich und zu Anderem - persönliches Wachstum in der Gruppe	In einem Klima der gegenseitigen Wertschätzung, Achtung und Echtheit können wir es wagen, Teile unseres Selbst, die oftmals versteckt und verleugnet werden, zu leben. In dieser selbsterfahrungsorientiert - nach den Leitlinien der personenzentrierten Haltung (Carl Rogers) - ausgerichtetem Gruppe soll es möglich werden, mit andern Studentinnen und Studenten persönliches Wachstum zu erfahren. Leitung: Christoph Ingold, lic. phil., Psychologe FSP Martin Graf, lic. phil., Studien- und Berufsberater AGAB/BBT Termine: Montag, 11./25. Okt., 8./22. Nov. und 6. Dez. 2010, 17.00 - 18.30 Uhr (5-teilig)
Kompetent referieren	Informationen zur Vorbereitung und Präsentation von Referaten, Anregungen und Übungen zur Entwicklung des persönlichen Vortragsskills. Leitung: Pia Thormann, lic. phil., Psychologin FSP Termin: Freitag, 15. Oktober 2010, 09.00 - 17.00 Uhr evtl. Wiederholung am Freitag, 22. Oktober 2010
MBSR - Stressbewältigung durch Achtsamkeit	Der Workshop basiert auf dem wissenschaftlich ausgewerteten „Mindfulness-Based Stress Reduction Programm (MBSR)“, das von Prof. Jon Kabat-Zinn und seinen MitarbeiterInnen an der University of Massachusetts, USA, entwickelt wurde. Leitung: Bernhard Rubin, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP, MBSR- und MBCT-Lehrer Vorgespräch: Ende September 2010 Termine: 8 wöchentliche Gruppensitzungen jeweils Dienstag, 19. Oktober bis 14. Dezember 2010, 17.15 - 19.45 Uhr Tag der Achtsamkeit: Samstag, 11. Dezember 2010, 10.00 - 16.00 Uhr
Berufseinstieg	Berufliche Ziele konkretisieren, Bewerbungsstrategien entwickeln, das eigene Kompetenzprofil erarbeiten und ein Bewerbungsdossier erstellen. Leitung: Christian Baur, Erwachsenenbildner, Ing. FH Termine: Mittwoch, 27. Oktober, 10. / 24. November und 8. Dezember 2010, 13.30 - 17.00 Uhr (4-teilig, nur für Studierende der Uni Bern)
Erfolgreich lernen	Erfahrungsaustausch, Informationen und Übungen zu unterschiedlichen Lernmethoden und zur Planung des Lernprozesses. Leitung: Christian Baur, Erwachsenenbildner, Ing. FH Termin: Freitag, 29. Oktober 2010, 09.00 - 16.30 Uhr evtl. Wiederholung am Freitag, 5. November 2010
Soll ich oder soll ich nicht? Von der ersten Idee bis zum Entschluss, eine Dissertation zu schreiben	Sich mit der Idee, eine Dissertation zu schreiben, auseinanderzusetzen und damit zusammenhängende Fragen mit andern Interessierten sowie einer Fachperson diskutieren. Leitung: Eva Scheuber, Dr. phil., Psychologin FSP und dipl. Studien- und Laufbahnberaterin Termin: Donnerstag, 25. November 2010, 13.30 - 17.00 Uhr
Prüfungssituation	Analyse der mündlichen Prüfung als Kommunikationssituation, Anregungen und Übungen zur Bewältigung schwieriger Gesprächssphasen. Leitung: Christian Baur, Erwachsenenbildner, Ing. FH Termin: Freitag, 3. Dezember 2010, 09.30 - 17.00 Uhr
Schreibkompetenz	Die nächsten Schritte im anstehenden Schreibprojekt einer wissenschaftlichen Arbeit reflektieren und im Austausch mit anderen eigene Texte überarbeiten. Leitung: Marliese Müller, Dr. phil., Germanistin Eva Scheuber, Dr. phil., Psychologin Termine: Montag, 17. und 31. Januar 2011, 13.30 - 17.00 Uhr (2-teilig)

Kosten: Pro Workshop wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 10.-- pro Person erhoben. Die TeilnehmerInnenzahl ist beschränkt.
Information/Anmeldung: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstr. 17, 3012 Bern, Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16, oder über das Internet: www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch
Anmeldung bis spätestens 2 Wochen vor dem jeweiligen Kurs (MBSR - Stressbewältigung durch Achtsamkeit bis Mitte September 2010).
Ort: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Studiengestaltung (Studienplanung, Studienfachwechsel und Fächerkombination, Alternativen zum Studium, Koordination von Studium und Erwerbsarbeit, Studium und Familie, Studienfinanzierung), Arbeits- und Lerntechniken und Bewältigung von Prüfungen, Laufbahnplanung und Berufseinstieg, Konflikte in persönlichen und studienbezogenen Beziehungen, Schwierigkeiten, Krisen und persönliche Entwicklung

Mailberatung für Studierende zu Informationsfragen und bei persönlichen Anliegen unter www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Online-Angebot unter www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch: Studienführer der drei Berner Hochschulen, Beratungstexte mit didaktischen Materialien zu Schlüsselkompetenzen des Studierenden, Wegweiser Studienfinanzierung, Linkportal mit rund 500 kommentierten Links zum Studium, Berufseinstieg und zu Berufsfeldern u.a.

Bibliothek: Informationen über Fachrichtungen an Schweizer Hochschulen, zu Bewerbungen, Berufsfeldern und zur Laufbahnplanung; Medien zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken, Stressbewältigung und Motivation; Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungen, Depression, Ängste, zur Teamentwicklung, zu Konflikten und Methoden der Erwachsenenbildung.

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz, Berufseinstieg, Laufbahnplanung, Mentoring.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16
E-Mail: bstsecr@bst.bernerhochschulen.ch
Website: www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (Freitag bis 16.30 Uhr)
Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.
Die Beratungsstelle ist auch während der Semesterferien geöffnet.

031 3711111
sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse durch. Rufen Sie uns an.

Bären Taxi AG
Gratisanruf 0800 55 42 32

10% STUDENTENRABATT AUF REPARATUREN BEIM VORZEIGEN DES STUDENTENAUSWEISES

VELOTERRA
Länggassstrasse 74
3012 Bern
Telefon 031 301 33 66
www.veloterra.ch

DI VELOMECH IR LÄNGGASS Z BÄRN !!!

u^b
UNIVERSITÄT BERN

Ost – West – Nord – Süd

Austauschabkommen mit 20 Partneruniversitäten in den USA, Lateinamerika, Asien, Australien, Russland und Südafrika

International Student Exchange Program

Austausch mit 160 Universitäten in den USA und 80 weiteren weltweit

Anmeldetermin
15. Januar für Herbstsemester
15. Mai für Frühjahrssemester

Informationen
www.int.unibe.ch → Outgoing
Tel. 031 631 41 75, infodesk@int.unibe.ch

Sprechstunden
Dienstag und Donnerstag, 10 – 13 Uhr oder nach Vereinbarung

Internationales Büro
Hochschulstrasse 4
3012 Bern

isep

«gleiche Chancen für alle»

Im Juli 2010 lancierte der VSS die Volksinitiative für ein faires Stipendienwesen. Thomas Leibundgut, Vorstandsmitglied der SUB (Ressort Soziales), weiss, warum sich das Stipendienwesen in der Schweiz verändern muss und warum sich die SUB dafür einsetzt. *franziska zihlmann*

Thomas, die StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) hat sich entschieden, die Stipendieninitiative des Verbands der Schweizer Studierendenschaften (VSS) mitzutragen. Warum?

Thomas Leibundgut: Ein faires Stipendienwesen ist schon lange ein wichtiges Anliegen der SUB. Aus diesem Grund haben wir bei der Ausarbeitung der Stipendieninitiative mitgearbeitet und unsere Anliegen eingebracht. Die Initiative deckt sich genau mit unseren Interessen.

Was ändert sich für die Studis, wenn die Initiative durchkommt?

Die Stipendieninitiative sieht vor, dass Stipendien bis zum Abschluss einer tertiären Erstausbildung gewährleistet sind und eine Harmonisierung des Stipendienwesens erreicht werden soll. Es wird somit keine Rolle mehr spielen, in welchem Kanton die Stipendien bezogen werden. Die Studis sollten bei einem Vollstipendium zwischen 1 800 und 2 000 Franken pro Monat erhalten.

Wie kommt ihr auf diesen Betrag?

Wir stützen uns dabei auf die materielle Grundsicherung, welche von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) festgelegt wird. Diese dient als Orientierung fürs Parlament. Es ist aber noch unklar, wie hoch ein Vollstipendium schliesslich sein wird.

Wie lässt sich die Erhöhung der Stipendien rechtfertigen?

Bei einem guten Stipendienwesen bestehen unabhängig von der sozialen Herkunft gleiche Chancen für alle. Folglich findet eine soziale Durchmischung statt. Das heisst, dass es einer breiteren

Bevölkerungsschicht möglich wird, eine Ausbildung an einer Hochschule oder Universität zu absolvieren. Zusätzlich wird auch die Wirtschaft von einem guten Stipendienwesen profitieren. Denn die Schweizer Wirtschaft ist auf hochspezialisierte Arbeitskräfte angewiesen.

Letzten Sommer wurde von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) ein Konkordat zur Harmonisierung des Stipendienwesens ausgehandelt. Nun lanciert der VSS die Stipendieninitiative. Ist dies der richtige Zeitpunkt?

Es gibt nie den richtigen Zeitpunkt, aber es gibt viele Momente, die schlechter wären. Denn jetzt sind wir bereit, haben ein gutes Konzept und können für die Finanzierung aufkommen. Zu einem anderen Zeitpunkt wäre dies vielleicht nicht mehr möglich. Zusätzlich sind wir auch der Meinung, dass das Konkordat der EDK zu wenig weit geht. Einerseits setzt es das Vollstipendium zu tief an, andererseits hat sich gezeigt, dass die Harmonisierung nicht weit genug geht.

Die SUB unterstützt die Stipendieninitiative mit einem Beitrag von 40 000 Franken. Kann sich die SUB diese Unterstützung überhaupt leisten im Hinblick auf das budgetierte Defizit von 60 000 Franken im Jahr 2009/2010?

Wir können uns diese Unterstützung insofern leisten, als diese 40 000 Franken nicht das laufende Budget betreffen. Denn dieses Geld wird dem Rechts- und Kampagnenfonds entnommen, der zur Finanzierung von Referenden, Initiativen oder Rechtsfällen dienen soll. Da die Verbesserung des Stipendienwesens ein grosses Anliegen der SUB ist, hat sie sich für diese Unterstützung entschieden. Aber die SUB übernimmt den grössten Kostenanteil, obwohl sie nicht die Mehrheit der Studierenden vertritt.

Da beispielsweise die Studierendenschaft der Universität Zürich keine öffentlich-rechtliche Körperschaft ist, hat sie nicht die gleichen finanziellen Mittel wie wir. Die SUB ist trotz des budgetierten Defizits eine finanziell gut ausgestattete Sektion und ist personell eine der stärksten Vertretungen im VSS.

Unsere grosszügige finanzielle Unterstützung soll auch einen symbolischen Wert haben, um andere Studierendverbände zu motivieren. Was sich bekanntlich ausgezahlt hat.

Nun ist es bereits der dritte Versuch des VSS, eine einheitliche Stipendienpolitik auf Bundesebene einzufordern. Einmal hat das Initiativkomitee die Initiative zurückgezogen, ein anderes Mal scheiterte es an zu wenig gesammelten Unterschriften. Weshalb soll es dieses Mal klappen?

Dieses Mal wird es klappen, weil es ein Konsensprojekt ist. Wir haben über ein Jahr am Text gefeilt und haben Pierre Tschannen, Professor für öffentliches Recht an der Universität Bern, mit ständigen Änderungen fast in den Wahnsinn getrieben. Dafür haben wir jetzt ein Projekt, welches von links bis rechts akzeptiert ist und damit beste Voraussetzungen hat, die Sammelphase zu überstehen und bei einer Abstimmung durchzukommen.



Setzt sich für ein faires Stipendienwesen ein: Thomas Leibundgut. *bild: franziska zihlmann*

das unikum gibt dir fünf!

Stetig ist nur der Wandel, haben schon viele schlaue Leute gesagt. Natürlich gilt dies auch für die unikum-Equipe. Unsere fünf dies-jährigen Neuzuzüge wollen wir euch nicht vorenthalten, darum kommt hier der kleine rote Ball: Vorstellungsrunde! lukas rau

Zwecks Einarbeitung hat sich Romy Troxler bereits in der letzten Ausgabe ins Team geschlichen. Unsere Layouterin aus Binningen bei Basel ist drauf und dran, ihr Hobby zum Beruf zu machen. Sie ist begeisterte Malerin und studiert an der Berner Hochschule der Künste (HKB) im ersten Mastersemester Vermittlung von Kunst und Design. Ihr selbstgebackenes Olivenbrot soll phänomenal sein, des Weiteren trinkt sie fürs Leben gerne dunkles Bier und jätet hie und da im Garten. Ihre neue Flügelfrau im Layout, Angela Wüst, studiert ebenfalls an der HKB. Sie beschäftigt sich intensiv mit Fotografie, am liebsten nimmt sie Räume ins Visier. «Einfach möglichst unterschiedliche, grosse und kleine, es geht um die Eigenarten von Räumen», erklärt die leidenschaftliche Backgammonspielerin. Die Zukunft stellt sie sich denn auch als schwarze Scheibe in einem leeren Raum vor. Sie drückt ihre Kreativität auf verschiedenste Arten aus, malt, tanzt und spielt Theater in der Luzerner Theatergruppe Ellen Reksom.

Fat Cats und Badekappen

Bei Ellen Reksom ist auch unsere Neo-Redaktorin Franziska Zihlmann dabei. Die Germanistik- und Theaterwissenschaftsstudentin hat bei der Unibox bereits Radioerfahrung gesammelt und versucht sich nun in der Printfraktion. Sie interessiert sich sehr für Unipolitik und will bei ihrer Berichterstattung das Wissen einfließen lassen, das sie als Germanistik-Fachschaftsvorstehende aufgebaut hat. In der Fachschaft hat sie sich den heiss begehrten Job der Kassiererin ergattert. In Zukunft wolle sie denn auch irgendwann in die Welt des Bankings wechseln, die Wall Street erobern



Das unikum-Team 2010 im Bild (v.l.): Lukas Rau, Martina Hodel, Pablo Sulzer, Romy Troxler (Layout), Jacqueline Lipp (Vize-Koordinatorin), Susanne Pieren, Franziska Zihlmann, Marisa Molinaro, Nadine Zybach (Lektorat), Res Mettler, Reto Weilenmann (Werbung) und Oli Roth, der Koordinator in der Karre. Abwesend: Angela Wüst, Christian Bartelt und Raphael Blättig. bild: lukas rau

und eine richtige Fat Cat werden. Bis es soweit ist, spielt sie in der Alternativliga Fussball, im rechten offensiven Mittelfeld. Keinen Sport macht hingegen Marisa Molinaro. Die Medizinstudentin war früher zwar eine ambitionierte Schwimmerin, hat die Badekappe aber mittlerweile an den Nagel gehängt. So hat sie mehr Zeit, um querbeet alles zu lesen, was ihr in die Hände gerät, und um im Uniorchester Geige zu spielen. Auch wenn sie später als Ärztin arbeiten möchte, interessiert sie sich sehr für Wissenschaftsjournalismus. Marisa will fürs unikum ab und an einen Artikel über technische, biologische oder medizinische Aspekte beisteuern.

Kaffekannen und Zeitungsenten

Bereits einschlägige Erfahrungen im Journalismus gesammelt hat Susanne

Pieren. Die BWL-Masterstudentin war bei der Studizeitung Spektrum in Fribourg aktiv. Nun ist sie bei einer grösseren Tageszeitung in der Schlussredaktion tätig, als Blattmacherin. Sie hat es bis in die Sonntagszeitung geschafft, aber leider nur mit einer Zeitungsenten. Gemäss einer von ihr verfassten Überschrift wird in der Schweiz täglich eine Fläche von der Grösse des Walensees verbaut. Dies passiert allerdings nur jährlich ... Sie ist eine leidenschaftliche Kaffeetrinkerin und misst ihren Konsum daher nicht mehr in Tassen, sondern nur noch in Kannen. Wie sich diese Mischung aus Malerei, Fotografie, Big Business, Wissenschaft und viel Kaffee bewähren wird, lest ihr am besten selbst!

sub-quiz

Hast du den Durchblick? Ein Eignungstest für die Uni, im echten Multiple-choice-Format. marisa molinaro

1. Wofür steht «SUB»?

- a Schweizer Untergrundaktivisten, Sektion Bern.
- b Suppe und Brot.
- c StudentInnenschaft der Uni Bern.

2. Wer ist Mitglied der SUB?

- a Stammgäste der Gassenküche.
- b Alle Studierenden der Uni Bern, die sich nicht abmelden.
- c Wer den Druckausgleich unter Wasser kann.

3. Was ist die SUB?

- a Quasi die Gewerkschaft der Studierenden. Sie vertritt die Anliegen der Studis. Etwa wenn's um neue Profs, Reformen oder mehr Geld für Bildung geht.
- b Ein Liebhaberverein helvetischer U-Boote, alle an der Uni entworfen und in der Aare erprobt.
- c Die Gruppe, die für Stil an der Uni kämpft und den Uni-Dresscode festlegt.

4. Höchstes Organ der SUB ist die Generalversammlung aller Mitglieder (GV). Ein weiteres Organ ist die Fachschaft. Sie vertritt die Anliegen der Studis direkt in den Instituten, wo fachbezogene Entscheide gefällt werden.

- a Organ? Das Herz ist ein Organ.
- b Studierende verdienen es nicht, politisch vertreten zu werden.
- c Stimmt.

5. Wer wählt den SR (StudentInnenrat), das demokratisch gewählte Parlament der SUB mit 40 Sitzen?

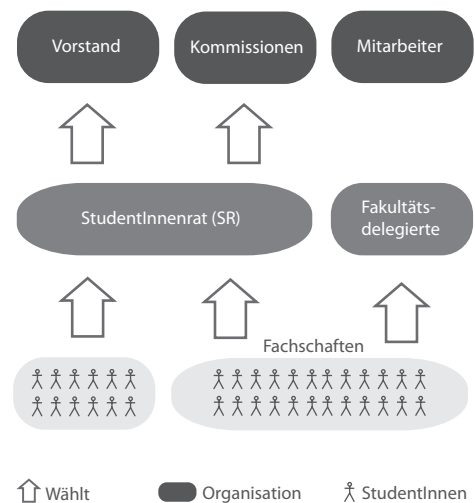
- a Der Bundesrat.
- b Ich und alle anderen SUB-Mitglieder wählen alle zwei Jahre den SR, elektronisch und mittels Proporzverfahren.
- c Alle Studis der Uni Bern, die Stimmen werden nach Alter gewichtet.

6. Was macht der SR?

- a Der SR kümmert sich um das Mensaessen. Jedes Menu wird vorgekostet und genehmigt.
- b Der SR bestimmt, wie viele Studis pro Fach die Prüfungen bestehen. Das garantiert, dass die Uni Bern internationalen Standards entspricht.
- c Der SR bestimmt die politische Ausrichtung der SUB. Die Sitzungen sind öffentlich, jedes SUB-Mitglied darf mitreden. Der/die SR-PräsidentIn ist Kontaktperson für SUB-Mitglieder und Öffentlichkeit.

7. Jedes Jahr wählt der SR sieben Personen in den Vorstand. Jedes Vorstandsmitglied übernimmt ein Ressort. Welche gibt's?

- a Ruhe & Ordnung, Seiltanz, Blumenpflege.
- b Public Relations, Häkeln, Gesang, Hornussen.
- c Dienstleistungen und Mobilität, Fachschaften/Gruppierungen/Fakultäten, Gleichstellung, Hochschulpolitik, Soziales, Information, Finanzen.



Der Aufbau der SUB: Alle SUB-Mitglieder wählen den StudentInnenrat, welcher den Vorstand wählt. grafik: marietta schenk

Weitere Infos unter: www.sub.unibe.ch.

Antworten
1c; 2b; Wer nicht dabei sein will, kann bei der Immatrikulation ein Kreuzchen machen oder später einen Brief ans Rektorat senden; 3a; 4c; Alle SUB-Mitglieder, die im Haupt-, Neben-, oder Ergänzungsfach dasselbe Fach studieren bilden, eine Fachschaft. Da erhaltst du Hilfe rund ums Studium oder kannst selbst aktiv werden; 5c; 6c; Fraktionen im SR: JAi-fp, Junge grüne uni bern, jungfreisinnige uni bern, O. Paradoxus, Sozial-demokratisches Forum der Uni Bern, wolke7, Tuxpartei, Grünliberale Uni Bern; 7c

bewährtes bleibt bestehen

Das neue Unigesetz: Der Grosse Rat steht hinter der SUB. Zugleich schränkt er ein, worüber sich die StudentInnenschaft äussern darf. franziska ziehlmann

Es war ein klarer Entscheid: Mit 98 zu 50 Stimmen entschied sich der Grosse Rat für die Erhaltung der automatischen Mitgliedschaft mit Austrittsrecht bei der SUB. Noch im November 2009 wurde die Motion von Thomas Fuchs (SVP) zur Abschaffung derselben durch den Grossen Rat angenommen und sollte im Universitätsgesetz verankert werden. Doch bereits in der ersten Lesung des Gesetzes wurde der Antrag mit einer knappen Mehrheit abgelehnt. Durch einen Antrag von Käthi Wälchli (SVP) stand die automatische Mitgliedschaft in der zweiten Lesung ein weiteres Mal zur Diskussion. Die Mehrheit des Grossen Rates war jedoch der Überzeugung, dass die SUB als öffentlich-rechtliche Körperschaft mit automatischer Mitgliedschaft wichtig sei. So bräuchten Studierende ein legitimiertes Sprachrohr für ihre Anliegen. Eine Verschärfung der Zweckbestimmung der SUB im Gesetz soll aber verhindern, dass sie sich für Anliegen ohne direkten bildungspolitischen Zusammenhang engagiert.

Maulkorb für die SUB?

In der Vergangenheit war der Einsatz der SUB für die Kampfjet-Initiative scharf kritisiert worden und sorgte dafür, dass in der März-Session ein Zusatzartikel zur Zweckbestimmung der SUB angenommen wurde. Zukünftig soll sich die SUB auf bildungspolitische Themen beschränken und sich allgemeinpolitischer Aussagen enthalten. Denn das Universitätsgesetz schreibt neu vor, dass die SUB «parteilich und konfessionell neutral» zu sein hat. Für Anna Leissing – Vorstandsmitglied der SUB – ist klar, dass sich die SUB an Artikel 32 halten werde. Für die SUB stelle diese Erneuerung keine grössere Umstellung dar, denn bereits vor der Debatte machte die Hochschulpolitik den Hauptteil ihrer Arbeit

aus. «Um auf Nummer sicher zu gehen, werden wir jedoch ein juristisches Gutachten einholen, das den unter Artikel 32 erlaubten Rahmen unserer Tätigkeit einschätzen soll», fügt Anna Leissing hinzu.

Mehr Mitbestimmung

Mit der zweiten Lesung des Universitätsgesetzes am 3. Juni 2010 wurde die Revision durch den Grossen Rat abgeschlossen. Anlässlich der Bologna-Reform sollte das Universitätsgesetz überarbeitet und an Veränderungen angepasst werden. Für die Studierenden brachte die Revision zusätzlich zum neuen Gesetzesartikel eine Vergrösserung des Mitbestimmungsrechts im Senat (von zwei Sitzen wurde auf vier aufgestockt) und eine Erhöhung der Prüfungsgebühren. Zukünftig kann bis zu 600 Franken für das Ablegen von Leistungskontrollen für einen Studiengang verlangt werden. Dies bewirkt eine Verdoppelung der bis anhin geltenden Gebühren. Neu wird auch eine Zulassungsbeschränkung für die Studierenden der Sportwissenschaft und Medizin im Gesetz verankert. Personen über dreissig werden hingegen in Zukunft für einen Bachelorstudiengang an der Universität Bern ohne Maturität zugelassen. Dafür müssen sie in einem Aufnahmeverfahren nachweisen können, dass sie über die geforderte Hochschulreife verfügen. Sollte bis zum 1. Oktober 2010 kein Referendum ergriffen werden, wird das revidierte Universitätsgesetz auf Januar 2011 in Kraft treten.



illustration: angela wüst

kommentar

Alles halb so wild

fz. Das Ergebnis fiel am Ende klar aus: der Grosse Rat lehnte eine Abschaffung der automatischen Mitgliedschaft ab und sprach sich damit für die demokratische Mitbestimmung an der Universität Bern aus. Der einzig richtige Entscheid, hätte doch bei der Annahme dieses Antrags die SUB ihre Legitimation als Vertreterin der Studierenden verloren und die Universitätsleitung wie auch der Kanton Bern eine wichtige Ansprechpartnerin eingebüsst. Zukünftig muss sich die Arbeit der SUB jedoch auf bildungspolitische Anliegen konzentrieren, wie ein neuer Gesetzesartikel vorschreibt. Entgegen gewisser Befürchtungen bedeutet diese Neuerung jedoch keine Einschränkung für die SUB. Denn dieser Artikel verankert im Gesetz, was seit jeher von der SUB verfolgt wurde. So bestätigt bekanntlich eine Ausnahme die Regel. Der Entscheid des Grossen Rates ist ein klares Zeichen dafür, dass Bewährtes bleiben soll und die Partizipation der Studierenden höchst erwünscht ist. So wird sich die SUB dank diesem Ergebnis auch weiterhin für die Anliegen der Studierenden einsetzen und den Studienalltag mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot vereinfachen können.



bild: nadia schweizer

das letzte gebot

Kuriositäten, Antiquitäten, Kultobjekte und Krimskrams. In regelmässigen Abständen ruft die Dampfzentrale in ihrer Event-Reihe «Das letzte Gebot» zur nicht ganz alltäglichen Auktion auf. susanne pieren

Als erster Anlass nach der Sommerpause und durch das zeitgleiche Spiel der Schweizer Fussballnati hatten an diesem Abend nicht allzu viele Leute den Weg in die Dampfzentrale gefunden. Reale Auktionen dürften den meisten bisher sowieso nur aus Spielfilmen bekannt sein, in welchen es sich irgendwie immer um wertvolle Gemälde handelt, die allesamt gefälscht, geklaut oder beides sind. Nicht so bei «Das letzte Gebot». Versteigert wird, was gefällt. Das Publikum bringt die Ware mit und bestimmt einen Anfangspreis. Die Grenzen des Angebots sind alleine dadurch gesetzt, was ins Auto passt. Die erste Rarität an diesem Abend, ein anschauliches, aber funktionsuntüchtiges Benzinfeuerzeug, kommt nach einem eher zögerlichen Start erfolgreich unter den Hammer. Die vom Verkäufer vorgetragene, mehr oder weniger glaubwürdige Geschichte über die Herkunft des Feuerzeuges aus dem wilden Amazonasgebiet hat überzeugt.

Begehren, bieten und bangen

Schon beim nächsten Gebot überbieten sich nun die anderen Besucher wild winkend und gestikulierend um grellbunte Konzertposter aus den 80er-Jahren. Wie bei einem Tennismatch folgt man gebannt dem abwechselnden Hochschnellen der Schildchen im Raum. Es folgt die erste Erkenntnis des Tages: Ob Ramsch oder Sammlerstück, das Kaufobjekt ist Nebensache, der Versuchung der Auktion entzieht man sich nur schwer. So will auch ich bieten! Lauernd halte ich mich bereit. Beim nächsten Angebot, das ich in meiner Preisklasse wähne, las-

se ich mich durch nichts mehr aufhalten, winke wie ein übermütiger Luftlotse – bereit, bis zum Äussersten um das gute Stück zu kämpfen. Der Hammer saust nieder. Mangels Gegengeboten erhalte ich den Zuschlag. Stolz hole ich meine Ersteigerung – nebenbei bemerkt einen historischen Zeitzeugen vergangener Tanzkultur, oder pragmatischer ausgedrückt, ein Holzklotz aus dem alten Fussboden der Dampfzentrale – vorne ab. Der Veranstalter scheint beinahe etwas verblüfft zu sein, dass tatsächlich jemand für dieses eigenartige Ding geboten hat. Mir egal, als erfolgreiche Auktionärin prallt das spurlos an mir ab. Wer braucht schon Vernunft, wenn es Auktionschildchen zum Winken gibt?

(Fast) alles kommt unter den Hammer

Weiter geht es mit verzierten Lampenschirmen, Retro-Blechdosen und kunstvollen Glasflakons. Die Stimmung ist gelöst – ein Pärchen überbietet sich in einem unnachgiebigen Kampf gegenseitig im Gebot um eine Flagge. Die Dame gewinnt und holt lachend ihre Errungenschaft ab. Nun schleppt ein Herr einen überdimensionalen Kleiderständer an, den er verkauft haben möchte. Dieses Etwas unpraktisch zu nennen, wäre noch eine nettgemeinte Untertreibung. Auch die Gantruferin, die bisher jedem Stück einen gewissen Charme zusprechen konnte, kann dem Möbelstück nichts abgewinnen. Es bleibt unverkauft, der Verkäufer schleift es enttäuscht wieder von der Bühne. Nun ist alles Weg: Sammlerstücke, Trouvaillen aus dem Estrich, origineller Krimskrams und selbsternannte Kunst haben auf höchst unterhaltsame Weise einen neuen Besitzer gefunden.

«Das letzte Gebot» ist zweifelsfrei einen Besuch wert. Nirgends schlägt das Sammlerherz höher und nirgends lässt sich unterhaltsamer beobachten, wie rationales Denken und das Preisempfinden beschwingt über Bord geworfen werden, um glücklich das ersteigerte Objekt in die Arme schliessen zu können.

Der nächste Anlass von «Das letzte Gebot» findet am 5. Oktober 2010 in der Dampfzentrale statt. Der Eintritt ist frei. Das unikum-Team wird dort sein. www.dasletztegebot.ch



SUB-Dienstleistungen

Auskunft, Inserateaufgabe und Dienstleistungen für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonentInnen:

StudentInnenschaft der Universität Bern

Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
Tel. 031 631 54 11, Fax 031 631 35 50
E-Mail: wost@sub.unibe.ch

www.sub.unibe.ch

Öffnungszeiten SUB:

Mo 14–17 Uhr, Di–Do 11–17 Uhr

Wohnausschreibungen

Online-Plattform, Wohnungsmail und Inserateaufgabe:

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/wohnen

E-Mail: wost@sub.unibe.ch

Studijob SUB

Online-Plattform, Stellenmail und Inserateaufgabe:

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/studijob

Tel. 031 631 35 76, Fax 031 631 35 50

E-Mail: studijob@sub.unibe.ch

Rechtshilfedienst der SUB

Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in rechtlichen Fragen. Anmeldung via Homepage obligatorisch:

E-Mail: rhd@sub.unibe.ch

Sozialfonds

Der Sozialfonds steht SUB-Mitgliedern und Mobilitätsstudierenden mit finanziellen Schwierigkeiten zur Seite.

Weitere Dienstleistungen

Freier Eintritt, Kopieren, Spiralbindegerät usw.

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/freier_eintritt

SUB-Gruppierungen

Liste der SUB-Gruppierungen:

www.sub.unibe.ch/organisation/gruppierungen

Beratungsstellen

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat. Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vieles mehr.

Ausleihe: Mo–Fr 8–12/13.30–17 Uhr (Mittwochmorgen geschlossen)

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Weitere Beratungsstellen:

www.sub.unibe.ch/aktuelles/adressverzeichnis

Freier Eintritt dank der SUB

Die SUB stellt ihren Mitgliedern kostenlose Eintritte zur Verfügung. Für die meisten Kulturbetriebe kannst du dir unter www.sub.unibe.ch, «Dienstleistungen» / «Freier Eintritt» deinen Gästelistenplatz reservieren. Für einige KulturpartnerInnen ist das Vorgehen anders. Alle Infos dazu findest du auf der SUB-Homepage.



Bern statt fern

«Bern statt fern – fünf thematische Stadtspaziergänge.» Wie Bern Schoggi-geschichte schreibt und wo täglich bis zu 1 600 Liter Suppe köcheln. Welches Bad international für Furore sorgt und wie der «Revolutionsteufel» die Universität erobert. Warum sich das Zentrum von Ost nach West verschiebt und wo Menschen statt Tiere einen Raum bevölkern. Von der Elfenau bis zum Café Kairo, vom Rosengarten bis nach Brünnen: Auf fünf thematischen Spaziergängen kreuz und quer durch die Stadt entdecken Sie Bern von anderen Seiten. Bestellung unter www.stattland.ch.

Ab dem 22. September gibt's den Rundgang «Bern künstlerisch»: Der Rosengarten – ein magischer Ort – ist Lustgarten, Kultstätte, Aussichtsplattform, Spielplatz. Ein kleines Paradies oberhalb von Bern. Berner KünstlerInnen begeben sich auf Spurensuche. Sie bespielen und gestalten den Rosengarten mit künstlerischen Interventionen und machen einige seiner Geschichten und Geheimnisse sichtbar.



YB - Bellinzona: Kids Day

Die jüngsten YB-Fans können sich freuen: Am 24. Oktober ist im STADE DE SUISSE Kids Day. Kids zwischen 6 und 16 Jahren bezahlen für die Partie YB - Bellinzona nur fünf Franken Eintritt und dürfen sich erst noch auf ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm freuen. Der traditionelle Kids Day ist die perfekte Gelegenheit für einen Matchbesuch mit der ganzen Familie! Die weiteren Heimspiele der Vorrunde sind am 31. Oktober (GC), am 28. November (Sion) und am 12.

Dezember (St.Gallen). Als StudentIn profitierst du von 20 Prozent Ermässigung auf Einzeltickets und Jahreskarten in den Sektoren B und D. Beides gibt's unter www.bsacyb.ch | ticket@bsacyb.ch | 031 344 88 77. Wir empfehlen frühzeitig den Vorverkauf zu nutzen. Der BSC YB freut sich auf deinen Besuch im STADE DE SUISSE!



Blumentopf

Sie sind äusserst kreativ, produktiv, locker und witzig und überraschen immer wieder aufs Neue. Die Rede ist von Blumentopf, den FreestylerIn aus München. Nachdem Sepalot, Roger, Cajus und Schu in letzter Zeit in eigener Sache mit Soloalben und im Falle von Holunder mit einer Promotion in Physik beschäftigt waren, haben sie sich wieder zusammengefunden. Das aktuelle Album «WIR» (Mai 2010) ist kompromisslos, rough und kantig. Frei von Allüren und aufgesetzten Images, direkt aus dem Bauch, locker und unverkrampft. Rapmusik mit Punkattitüde, das sind die Töpfe 2010. Live im Bierhübeli am 22. Oktober 2010.



Musikgeschichte live miterleben

Vom einfachen Studentenkeller zu einer der wichtigsten unabhängigen Kulturinstitution der Stadt Bern. Von politischen Vorträgen zum innovativen und angesagten Konzert- und Discoprogramm, von gesetzten Trends, die doch immer etwas «underground» blieben. Über 5 000 Veranstaltungen wurden in den altherwürdigen Mauern bereits durchgeführt und rund eine Million Besucher haben im Club schon rauschende Partys gefeiert oder Konzerte im beinahe intimen Rahmen mitverfolgt. Die legendären Mitglieder der Ramones, Stadionrocker HIM, Hitparadenstürmer Mando Diao, die innovativen Indie-Bands Yo La Tengo und 16 Horsepower, die begnadeten Singer-/Songwriter Cat Power und Anna Ternheim sowie die Berner Hitgaranten Züri West und Lunik: Sie alle haben bei uns Halt gemacht. Nur ein ganz kleines bisschen wehmütig denken wir an die einmaligen Kulissen von Rathausplatz, Ringgenpärkli und Kleine Schanze, die

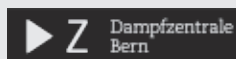
uns für das Festival zum 40-Jährigen die ISC-Bühne ersetzt haben. Doch weiter geht's mit neuen Partyreihen im Bereich Electro, Gothic und Metal und schon zu Beginn der Saison bieten wir dem anspruchsvollen Berner Konzertpublikum Leckerbissen wie Bloodlights (30. September), Oceansize (2. November) und An Horse (9. Dezember)!

Schlachthaus Theater Bern

Suomi Aho!

Das Nachwuchs-Format STARTRAMPE bietet jungen KünstlerInnen die Chance, auf der kleinen Bühne des Schlachthaus Theaters Erstlingswerke zu zeigen. In «Suomi Aho!» fischen und fliegen fünf Nichtfinnen durch die finnischen hochexplosiven Themen Alkoholismus, Selbstmord, Amoklauf, Feen und Koboldmuchachos. Die Nichtfinnen bedienen sich an Klischees. Sie bedienen sie nicht nur, sondern erweitern sie. Sie werden zu Behauptungsweltmeistern. Die Performer

gehen mit den Stereotypen soweit bis sie sich auflösen und die Spieler sich in ihnen verlieren. Gibt es Finnland oder ist es nur eine Projektionsfläche? Alles ist mit Schnee bedeckt. Die Hakalele gibt den Ton an. Ralf hackt Holz in den finnischen Wäldern. Rita begräbt ihre 13 Katzen. Die blonde, grossbusige Smilla unterrichtet Finnisch. Rito würde sich nicht erschies- sen, folglich könnte er Liveinterviews geben an Pressekonferenzen oder sein Leben würde verfilmt mit ihm in der Hauptrolle. Schliesslich schwitzen sie sich in der Sauna zu Tode und der Rest ist Schweigen. Vorstellungen am 21., 22., 23. und 24. Oktober. Infos und Tickets unter www.schlachthaus.ch oder 031 312 60 60.



Programm-Highlights im Oktober
TANZ IN. BERN – Festival Tanz International, 20. Oktober bis 14. November 2010. Das internationale Tanzfestival in der Dampfzentrale Bern geht in die dritte Runde und präsentiert in diesem

Jahr neben renommierten Kompanien wie der Cie Maguy Marin (F), Jérôme Bel (F), les ballets C de la B / Lisi Estaras (B/IL), Olivier Dubois (F) und ZOO/ Thomas Hauert (CH/B) auch spannende KünstlerInnen, die es in Bern noch zu entdecken gibt, wie u.a. Ivo Dimchev (BUL/B), Davis Freeman (USA/B), Cuqui Jerez (E), sowie Gruppen aus China im Rahmen von Culturescapes. Das Berner Tanzschaffen ist mit Produktionen von Anna Huber und Chris Leuenberger vertreten, die beide im Rahmen des Festivals ausgezeichnet werden.

www.dampfzentrale.ch

Am 5. Oktober findet zum sechsten Mal der Anlass «Das Letzte Gebot» in der Dampfzentrale statt. Bring dein bestes Stück – egal ob Rarität, Kultobjekt oder Kunstwerk – mit. Du bestimmst den Anfangspreis, unsere Gantruferin Miss Olive Oyl wird für dich den höchsten Preis ersteigern. Oder du kommst mit leeren Händen und bietest selber mit für Kunst und Trash und alles dazwischen. Der Eintritt ist frei.

www.dasletztegebot.ch

werbung

Spielen mit Köpfchen

Bridge Kurs für Studenten der Uni Bern

Woche für Woche trifft man sie im selben Lokal. Sie kommen immer wieder, mischen ihre Karten, tauschen schweigsame Blicke und konzentrieren sich auf ihr Spiel: Bridge. Ab diesem Wintersemester haben alle Studierenden die Möglichkeit, diese Königin der Kartenspiele in einem Spezialkurs selbst kennenzulernen.

Bridge ist eine Weiterentwicklung des „Whist“, eines englischen Kartenspiels, und wurde hierzulande vor allem durch seine Präsenz in den Romanen von Agatha Christie bekannt. Doch Bridge ist weit mehr, als nur eine Lieblingsbeschäftigung von reichen, eleganten, älteren Damen und Herren, wie es in den Büchern beschrieben wird. Bridge ist das ideale Kartenspiel, weil es ein ungewöhnlich breites Spektrum zur Selbstverwirklichung bietet: für Strategien, geschicktes Taktieren, kühle Berechnungen, raffiniertes Bluffen oder dynamisches Handeln.

Bridge ist somit eine geistig äusserst intensive Abwechslung zum (Studien-)Alltag, die gemäss Dr. Geoffrey Ostrin, Verantwortlicher für den Bridgekurs, „ein gewisses Suchtpotential beinhaltet und somit eine nicht zu unterschätzende Gefahr für alle Studierenden darstellt“. Gespielt wird Bridge entweder in einer „freien Partie“ oder als Turnier- bzw. Sportbridge. Währenddem die freie Partie als zwei gegen zwei mit wechselnden Partnerschaften vornehmlich zuhause im Kreis von FreundInnen oder Familie gespielt wird, sind die sportlich ambitionierten Bridge-SpielerInnen in Klubs organisiert und messen sich an Turnieren, während der Woche oder auch am Wochenende.

Das Kartenglück ist ausgeschlossen

Im Gegensatz zur freien Partie oder zum Jass, wird beim Turnierbridge das Kartenglück ausgeschlossen. Einerseits werden für die zweite Partie gegen ein Gegner-Team die Karten getauscht, andererseits die gleichen Kartenverteilungen während einem Turnier von mehreren Partnerschaften durchgespielt, so dass schliesslich festgestellt werden kann, wer mit den genau gleichen Karten am meisten Punkte gesammelt hat. Diese Regeln, welche rund um den Globus Gültigkeit haben, bieten Gewähr dafür, dass am Schluss die besten SpielerInnen gewinnen.

Im Rahmen der Studentenausbildung bietet der Bridge-Club Bern allen interessierten StudentInnen die Möglichkeit, dieses faszinierende Kartenspiel kennen zu lernen. Dies könnte durchaus auch der Beginn einer erfolgreichen Bridge-Karriere sein, „denn“ führt Geoffrey Ostrin aus, „die weltbesten BridgespielerInnen, haben alle während ihrer Mittelschul- oder Studienzeit mit dem Bridge begonnen“.

Kurs: Im Wintersemester jeweils donnerstags 19.00 bis 21.00 Uhr. Beginn am 28. Oktober 2010

9 Lektionen bis Ende Wintersemester. Kostenbeitrag Fr. 50.-, erst nach der 1. Lektion zu bezahlen.

Der erste Abend ist frei zum „Schnuppern“.

Kursort: Räumlichkeiten des Bridge-Club Bern, Gerechtigkeitsgasse 12, Bern. 2 Stock

**Anmeldung bitte an folgende E-Mail-Adresse: geoff@bridgeclubbern.ch
Zusätzliche Infos: www.bridgeclubbern.ch /Studenten. Oder per E-Mail bei obiger E-mail-Adresse.**



Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Workshops im HS 2010

Wege zu sich und zu andern – persönliches Wachstum in der Gruppe

11. und 25. Oktober, 8. und 22. November und 6. Dezember 2010, 17 bis 18.30 Uhr (5-teilig).

Kompetent referieren

Freitag, 15. Oktober 2010, 9 bis 17 Uhr (evtl. Wiederholung am Freitag, 22. Oktober)

MBSR - Stressbewältigung durch Achtsamkeit

Dienstag, 19. Oktober bis 14. Dezember 2010, 17.15 bis 19.45 Uhr (acht wöchentliche Gruppensitzungen) sowie Tag der Achtsamkeit am Samstag, 11. Dezember 2010, 10 bis 16 Uhr, Vorgespräch, Anmeldung bis Mitte September.

Berufseinstieg

Mittwoch, 27. Oktober, 10. und 24. November und 8. Dezember 2010, 13.30 bis 17 Uhr (4-teilig).

Erfolgreich lernen

Freitag, 29. Oktober 2010, 9 bis 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Freitag, 5. November).

Soll ich oder soll ich nicht? Von der ersten Idee bis zum Entschluss, eine Dissertation zu schreiben

Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstr. 17, Bern.

Weitere Informationen unter:

Tel. 031 631 45 51 oder

www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Anmeldung bitte bis spätestens zwei

Wochen vor dem jeweiligen Kurs.

Spar dich in den Herbst

Mittwoch, 29. September, 12 bis 14 Uhr:

Bücher- und Skriptebörse beim SUB-Haus im Platanenhof der Uni Tobler. Bring Primär- und Sekundärliteratur (Bücher, Reader, Skripte etc.) für das Studium an der Uni Bern (alle Fächer) zum Verkauf mit und/oder stöbere nach günstigen Schnäppchen.

Interdisziplinäre Vorlesungsreihe des Collegium Generale

Das hochaktuelle Thema der Verbindung zwischen Gehirn, Körper und «Mind» steht im Zentrum der Vorlesungsreihe «Science of the Mind», an der international führende Wissenschaftler über ihre Forschung sprechen.

Jeweils Mittwoch 18.15 bis 19.45 Uhr,

im Hauptgebäude der Universität Bern, Hochschulstrasse 4, 1. Obergeschoss, Auditorium maximum (Raum 110).

Angaben zum Programm und zur Anrechnung unter:

www.collegiumgenerale.unibe.ch

Engagier dich!

Ihr engagiert euch im Rahmen einer studentischen Initiative für die Gesellschaft und benötigt finanzielle Mittel zur Umsetzung eures Vorhabens? Die Stiftung Mercator Schweiz unterstützt Studierende, die sich neben dem Studium für die Gesellschaft engagieren. Mehr Infos und Antragsvoraussetzungen unter www.engagier-dich.ch, Engabeschluss: 15. Oktober 2010.

Mathematik-Preisträger an den Einstein Lectures

Für die diesjährigen Einstein Lectures gastiert der amerikanische Mathematiker Peter Lax an der Universität Bern. Der Träger des Abelpreises – das Pendant in der Mathematik zum Nobelpreis – vermag auch Laien und Nachwuchsforschende für die Mathematik zu begeistern.

18. Oktober 2010, 19.30 Uhr: «Mathematics, Physics and Computing», Aula im Hauptgebäude

19. Oktober 2010, 17.15 Uhr: «Degenerate Matrices», Hörsaal 099 im ExWi-Gebäude

20. Oktober 2010, 19.30 Uhr: «Mathematics and Mathematicians», Aula im Hauptgebäude. Weitere Informationen unter www.einsteinlectures.ch

Kurse der Abteilung für Gleichstellung

4. November, 13.30 bis 17 Uhr:

Wenn nicht alles rund läuft – auf dem Weg zum erfolgreichen Abschluss der Dissertation.

Dieser Workshop wird zusammen mit der Beratungsstelle der Berner Hochschulen durchgeführt und bietet Doktorandinnen die Möglichkeit, ihre Arbeitssituation zu reflektieren und eine persönliche Standortbestimmung vorzunehmen.

Anmeldeschluss: 7. Oktober 2010.

4. und 5. November, 9 bis 17 Uhr:

Selbstsicher auftreten vor Publikum. Ein zweitägiger Stimm- und Sprechkurs für weibliche Universitätsangehörige.

Dieser Kurs wird gemeinsam mit der SUB angeboten. Anhand von Übungen erhalten die Teilnehmerinnen die Gelegenheit, ihre Ausdrucksfähigkeit zu verbessern und sich auf öffentliche Auftritte vorzubereiten.

Anmeldeschluss: 7. Oktober 2010.

Anmeldung und weitere Infos über info@afg.unibe.ch oder www.gleichstellung.unibe.ch.

Erster Berner Science Slam

Ein Science Slam ist ebenso wie ein Poetry Slam ein Kurzvortragsturnier – allerdings unter wissenschaftlichen Vorzeichen. Um einen Platz beim Science Slam kann sich bewerben, wer an einer Schweizer Universität immatrikuliert ist, doktoriert oder gerade die Promotion abgeschlossen hat. Der erste Science Slam der Universität Bern findet am 10. Dezember 2010 im ONO an der Kramgasse 6 statt. Anmeldung bis Ende Oktober über scienceslam@unibe.ch.

Weitere Informationen rund um den Science Slam unter 031 631 39 27 oder www.scienceslam.unibe.ch.



apropos ...



... für immer unsterblich. Es ist Sonntagmorgen. Wirklich Sonntagmorgen. Nicht der, der kurz nach Mittag beginnt. Nein, ich meine den richtigen, frühen Sonntagmorgen. Ich liege wach im Bett, verfluche alle Kinder der Welt. Schwöre, dass ich nie welche haben werde. Dass ich die Dinger aus unserem Haus, unserer Strasse, dem ganzen Land verbannen möchte.

Es ist Sonntagmorgen und die Nachbarskinder haben ein Bett zu einem Trampolin gemacht. Um mich herum werden jetzt die ersten Kinder geboren. Da werden auch Leute Eltern, das hätte niemand gedacht. Völlig unpassend. Das nervt.

Natürlich dürfen alle Kinder bekommen wann's ihnen passt, geht mich ja nichts an. Platon erklärt sogar, warum Menschen Kinder machen wollen. Weil sie sich so unsterblich machen. Das geht so: Wer ein Kind zeugt, gibt ihm einen Teil von sich selbst mit und lebt so in ihm über seinen Tod hinaus weiter. Wenn sich die Kinder und Kindeskinde immer schön fortpflanzen, dann bleibt also immer etwas von einem selbst auf der Welt. Man könnte auch anders unsterblich werden und wie Napoleon Krieg führen. Dann steht man später in Geschichtsbüchern. Oder etwas erschaffen, wie die Beatles ihre Musik. Oder wie Newton, dessen Erkenntnisse noch heute gelehrt werden.

Eigentlich ist es mir doch egal, wenn meine Freunde ab jetzt Windeln wechseln wollen. Was wirklich nervt, ist, dass ich dauernd daran erinnert werde, dass meine Freunde jetzt für ihre Unsterblichkeit gesorgt haben, während ich überhaupt mal einen Plan machen sollte, wie ich unsterblich werden will!

Was meine Nachbarn betrifft: Mir wäre es lieber gewesen, sie hätten sich ohne Kinder unsterblich gemacht. Und dem Geschrei nach, das gerade ausbricht, würden sie sich heute womöglich auch anders entscheiden.

marisa molinaro

die fünf besten arten, die zukunft zu lesen

Seit Menschengedenken im Trend: In die Zukunft zu schauen. Wir wollen es genau wissen und wagen den Selbstversuch. lukas rau

1. Hühnerknochen lesen

Ich gehe in die Migros und besorge mir ein Take-Away-Orakel, aus finanziellen Gründen nur ein halbes. Aber die halbe Wahrheit ist doch auch schon etwas, und mit vollem Magen lässt sich's besser prophezeien. Auf der grossen Schanze brüte ich fluchend über den Knochen, stecke sie in den Sack, werfe sie auf den Boden, tanze ein bisschen, werde aber trotzdem nicht schlauer. Als sich zu den neugierigen Tauben und Touristen eine Polizeistreife hinzugesellt, mache ich mich aus dem Staub.

Fazit: Nicht eruierbar.



2. Karten lesen

Da ich Angst vor Tarot habe, lass ich beim Gitarrenlehrer meines Bruders ein Deck Magic-Karten mitlaufen. Mal schauen, was der heutige Tag bereithält! Am Frühstückstisch ziehe ich die Schicksalskarten: Den blauen Fuchs, den grenzdebilen Goblin und den Nebel des Vergessens. Nicht schlecht, es ist Donnerstag.

Fazit: Bingo.

3. Mike Shiva anrufen

Ich rufe bei Shiva-TV an, natürlich vom Unikum-Stübli aus, auf Kosten der SUB. Nach einer halben Stunde Warteschleife komme ich an die Reihe. Shiva nimmt mir Jahrgang 1958 ohne Weiteres ab, das ist ok, dann weiss ich wenigstens, was ab 52 auf mich zukommt. Oho, allem Anschein nach gibt's Probleme. Wohl schon wieder eine Scheidung ... Scheint aber nicht schlimm zu sein, in vier Wochen ist alles wieder gut. Da freu ich mich drauf.

Fazit: Wird sich zeigen.

4. Bleigiessen

Woher denn Blei nehmen? Da ist die liegengebliebene Taschenmunition des Mitbewohners endlich mal von Nutzen. Mit ein paar Neugierigen setzen wir im Eichholz Grossmutter's Marronipfanne über offenem Feuer auf. Schnell einen angeschmolzenen Schuss in die Wasserschale, es zischt. Ein Bronco auf Patrouille schaut zu und meint: «Sieht saugefährlich aus. Wollt ihr einen Abfallsack?» Im selben Moment knallts und mein rechtes Ohrläppchen fliegt über die Aare.

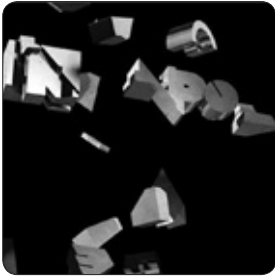
Fazit: Semi-akkurat.

5. Gläserücken

Nach den Erfahrungen mit Bleigiessen wollen wir es etwas ruhiger angehen. Gläserücken ist angesagt. Uns interessiert es aber nicht wirklich, ob wir nun Heidi oder Klara heiraten, uns geht es um Fussballresultate. Gebrauchte werden vier Leute, ein Bierhumpen und ein altes Tipp-Kick-Feld. Überquert der Humpen die Torlinie, heisst es 1:0. Da in unserem interkantonalen Umfeld die Eruierung von YB-Basel oder YB-Zürich zu Schlägereien führen würde, beschränken wir uns auf Länderspiele. Nach unserem Gläserückbefund gewinnt die Schweiz am 8. Oktober 2010 in Podgorica mit 17:0. Danach wurde es langweilig.

Fazit: Für Trendsetting geeignet.

illustration: angela wüst



1



2



3



4

cd

1 Interpol

Interpol

chop. Die New Yorker Indierock-Band hat ihr gleichnamiges, neues Studioalbum am Start. Rund drei Jahre liess sich die Band Zeit, um am Nachfolger des Werkes «Our Love To Admire» zu arbeiten. Interpol kehren mit ihren zehn neuen Songs zu ihren cineastischen Wurzeln zurück, schrauben aber auch an der Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung ihres monolithischen Klangbildes herum. In ihrer mehr als zehn Jahre währenden Bandkarriere haben Interpol den klingenden Beweis erbracht, dass Schwermut euphorisch machen kann und dabei gleichzeitig ihren unverwechselbaren Stil zur Perfektion getrieben. So cool und distinktiert wie sich die New Yorker auf der Bühne geben, so perfektionistisch und in der ihnen eigenen düsteren Pracht haben sie auch all ihre Werke inszeniert. «Interpol» – ihr mittlerweile viertes Album – ist das Resultat einer klugen stilistischen Weiterentwicklung, die auch auf die eigenen Stärken baut. Ein Album, dessen dichter, nicht selten bedrohlich wirkender Sound von Produzent Alan Moulder (My Bloody Valentine, Nine Inch Nails) mit gebotener Brillanz und Dynamik angemischt worden ist.

Gewinne eine von drei CDs! Schicke eine E-Mail mit dem Betreff «interpol» an: verlosung@sub.unibe.ch. Einsendeschluss ist der 20. Oktober.



cd

2 Benfay

Hey, What's Wrong Baby!

ps. Träumerischer Electro-Jazz, geschicktes Sampling oder ein halbdüsterer Abstecher in Trip-Hop-Gefilde. So in etwa klingt die neueste LP von Benfay. Der Soundtüftler zog sich für dieses Prachtsexemplar an Electrosound an eine abgelegene Stelle zurück, um sich gänzlich seiner Arbeit zu widmen. Eine Methode, die bei Künstlern und Tüftlern grosse Beliebtheit genießt. Eine, die Benjay zu grossen Klängen verholfen hat. Die detailverliebte Art und Weise, wie die sorgfältig ineinander verflochtenen Electro-Beats aneinandergereiht sind, gefällt in hohem Masse. Die Untermalung mit traditionelleren Instrumenten wie Horn und Bassklarinette im Zusammenspiel mit sorgfältigem Sampling gibt dem Album «Hey, What's Wrong Baby!» zusätzliche Tiefe und öffnet den Songs neue Wege. Einer der gelungensten Tracks, «Oesch 93548», gleitet förmlich dahin, scheint aus einem Film entnommen und entführt einen in Welten voller Ruhe und zugleich erstaunlich angenehmer Anspannung. Ein komplexes Werk an elektronischer Musik, ein fein durchdachtes und mit Details gespicktes Album, ein überaus wertvoller Genuss für stressübersättigte und verträumte Seelen.

buch

3 Klaus Merz

Jakob schläft

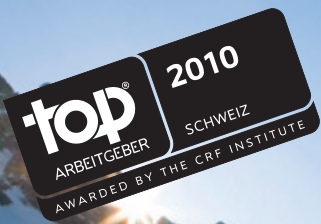
mm. Der ältere Bruder ist bei der Geburt gestorben und hätte Jakob heissen sollen. Eigentlich aber schläft Bruder Jakob. Lukas, der zweite Sohn, erzählt die Geschichte seiner Familie, deren Lebenswege immer wieder in Hinterhalte führen. Er erzählt von der Liebe seiner Eltern, die zu Jakobs Geburt geführt hatte. Von der Verdüsterung von Mutters Seele und von Vaters Epilepsie. Der kleine Bruder kommt mit einem Wasserkopf zur Welt und wird zum Gespött des Dorfes. Auch Onkel Franz, Lukas' Held, der eine Harley und immer Kopf- und Fernweh hat, stürzt mit einem geklauten Flugzeug ab. Dieses dünne Buch streift alle Fragen, die die Menschen seit jeher beschäftigen. Mit jedem Satz geht eine neue Welt auf. «Jakob schläft» lebt von den Bildern, die im Kopf entstehen, und weniger von den Worten, die drin stehen. Sie stimmen traurig und lassen schmunzeln. Was man darin liest, ist einem selbst überlassen. Am Schluss haben alle eine andere Geschichte gelesen. Ein kleines Büchlein, das einen nicht loslässt.

dvd

4 Prinzessin Mononoke

Hayao Miyazaki

ag. «Prinzessin Mononoke» ist wohl einer der bekannteren Anime – ein japanischer Zeichentrickfilm. Nicht grundlos ist dieser Anime erst ab zwölf Jahren freigegeben, denn die Auseinandersetzungen zwischen Natur und Zivilisation werden nicht beschönigend dargestellt. Auf der einen Seite lebt die junge San zwischen Baumgeistern und Tiergöttern im Einklang mit der Natur, von Wölfen aufgezogen. Diese Umstände ängstigen die Einheimischen zutiefst, weshalb San als «Dämonenprinzessin» gefürchtet wird. Die Zivilisation auf der anderen Seite dringt stetig weiter in die Welt von San vor: Um an die Rohstoffe unter dem Waldgebiet zu kommen, fordert sie gar den mächtigsten Gott des Waldes zum Kampf um Leben oder Tod heraus. Zwischen den Fronten steht der junge Ashitaka, welcher zwar unter Menschen lebt, den Wert der Wälder aber anerkennt. Durch sein Dilemma, zwischen zwei anscheinend unvereinbaren Welten zu wählen, gerät der Blick auf das eigene Leben ins Wanken. Tierische Gottheiten des Waldes prallen auf die Bevölkerung der Zivilisation im Kampf um Lebensraum. Absolut sehenswert – auch mehr als einmal!



Julien Schreyer, Energy Trader Handel
«Chancen wahrnehmen bedeutet, gründlich zu analysieren und geschickt zu agieren.»



BKW®

Die Liberalisierung im Strommarkt setzt Impulse frei und eröffnet neue Chancen. Wir verstehen sie als Aufforderung, uns dynamisch weiterzuentwickeln. Dazu sind wir auf engagierte Mitarbeitende angewiesen wie beispielsweise Julien Schreyer. Als Energy Trader agiert er geschickt bei neuen Herausforderungen – und trägt so zur Unternehmensentwicklung bei. Bei der BKW-Gruppe sorgen 2800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter heute dafür, dass bei mehr als einer Million Menschen zuverlässig der Strom fließt. Gehören Sie morgen dazu? Wir freuen uns, wenn Sie mit uns die Zukunft angehen.

BKW FMB Energie AG, Human Resources Management, Telefon 031 330 58 68,
 info@bkw-fmb.ch, www.bkw-fmb.ch/karriere

BIERHÜBELI BERN

WWW.BIERHUEBELI.CH

HIGHLIGHTS
AB SEPTEMBER 2010

- | | |
|--|--|
| 18.09. UNHEILIG AUSVERKAUFT | 17.11. WIR SIND HELDEN |
| 23.09. REETO VON GUNTEN | 19.11. OROPAX |
| 25.09. IRIE RÉVOLTÉS | 27.11. DIETER THOMAS KUHN |
| 30.09. CAMPUS BREAK PARTYPREMIÈRE
Die ultimative Studentenparty! | 01.12. ERFOLG ALS CHANCE
mit Viktor Giacobbo, Mike Müller, Patrick Frei |
| 20.10. HEATHER NOVA | 03.12. MARINA AND THE DIAMONDS |
| 22.10. BLUMENTOPF | 07.12. BUSHIDO |
| 06.11. JAMIE LIDELL | 16.12. SOPHIE HUNGER |
| 14.11. ROBERT FRANCIS | 17.12. OPEN SEASON |

Vorverkauf



Adrenalin, Fun, Genuss!

Einfach Konto eröffnen und unvergessliches Erlebnis aussuchen.

Lass dich mit einer Massage im Spa oder mit schmackhaften Gaumenfreuden verwöhnen. Flieg selber einmal eine Cessna. Versuch dich als Schokoladentester oder erleb River Rafting vom Feinsten. Übernachte in einem traumhaften Hotel in idyllischer Umgebung oder nimm an einer Rallye teil. Eröffne einfach dein kostenloses Privatkonto *Academica* und schon kannst du aus über 60 Erlebnissen genau das richtige für dich auswählen. Mehr Informationen findest du unter www.credit-suisse.com/erlebnisse.

SICHERE DIR EINS VON ÜBER
60 ERLEBNISSEN.
JETZT!



Kasongos Kühlschrank: Joghurts dürfen nicht fehlen. Heute hat's ausnahmsweise mal kein Bier drin. bild: oliver roth

was isst ... kasongo katulu?

Frei nach dem Motto «Der Mensch ist, was er isst» blicken wir in den Kühlschrank und in das Leben einer Person. Wir treffen uns in der Küche und hören bunte Geschichten, die durch den Magen gehen. oliver roth

«Ah, das Hackfleisch. Das ist für heute Abend, denn es gibt selbst gemachte Hamburger. Das ist meine Spezialität. Zum Essen werde ich dann im Wohnzimmer gemütlich Tennismatch schauen. Ich koche bestimmt einmal am Tag selber und probiere auch gerne Neues aus, bewege mich kreuz und quer durch die Menus. Mein Apfelkuchen ist zum Beispiel sehr gut! Denn gesund sollte das Essen schon sein, wie man sieht habe ich auch viel Gemüse im Kühlschrank. Zugegeben, ab und zu mache ich auch einen Abstecher in den Mäc. Ich teile meinen Kühlschrank mit meinem Mitbewohner und jeder darf sich an allem bedienen, dafür haben wir

ein eigenes Postkonto. Die Joghurts im obersten Regal sind allerdings von mir. Ich liebe sie. Schon als Kind ass ich bestimmt jeden Tag eines und pimpte die Halbliter-Naturejoghurts mit Zucker. Dann ass ich sie in einem Zug auf. Heute kaufe ich Joghurts, die den Zucker schon drin haben. Ich schlemme je nach Gelegenheit, zum Beispiel zum Zmorge, nach dem Essen als Dessert oder zum Zvieri eins. Die Dinger kann ich immer essen. Sonst bin ich ein ziemlicher Normal-Esser. Nur: ich lege dabei kein Gewicht zu. Das ist toll.

Beim Essen gibt es zwischen mir und Pablo, also bei den Gamebois, keine Differenzen. Es ist nur lustig, dass Pablo immer ein Fruchtsäftchen dabei hat. Ein kleines Essritual hat sich eingespielt, als wir für unser neues Album ins Studio gingen: Wir fuhren am Morgen zusammen nach Münchenbuchsee zu Jan Stehle, der bei seiner Mama Susi ein Studio eingerichtet hat. Dann holten wir uns die besten Sachen vom Bäcker und assen sie mit Kaffee im «Studio-Mama». Das war super. Bevor es los geht noch ein Erdbeertörchen reinschmeissen – genial.

Unsere Soul-Klänge gehen zwar nicht wie beim Essen durch den Magen, aber durch die Seele. Ein gutes Essen kann man ja auch mit guter Musik geniessen und wenn man seine eigene Musik zubereitet, fühlt man sich ab und zu auch wie ein Koch. Wenn das neue Album «Loops» ein Menu wäre, dann wohl ein krasser Fünfgänger mit allem drum und dran: Mit feinem Salat im Voraus, mit Fisch und Genovese zum Hauptgang und einer Käseplatte zum Schluss. Es ist vieles dabei und Stile vermischen sich. Vielleicht kommen Veganer nicht so auf ihre Kosten (lacht). Hingegen jene, die gerne Soul hören und auch jene, welche Elektro mögen. Man findet auf «Loops» auch zugängliche Stücke, die im Radio gespielt werden können. Wir haben das Album bewusst poppig gestaltet, sind unserem Stil aber treu geblieben.»



Kasongo Katulu ist der Sänger der Gamebois und neben dem Produzenten Pablo Nouvelle die andere Hälfte des Duos. Er ist 29 Jahre alt und arbeitet als Kinderbetreuer. Soeben ist das zweite Album «Loops» der Berner Soul-Elektro Musiker erschienen.

bild: oliver roth



rätsel

Ir. Für das erste Rätsel des Herbstsemesters hat sich Claude etwas ganz Kniffliges einfallen lassen. Hast du die Aufgaben gelöst, setze die markierten Buchstaben von links nach rechts zum Lösungswort zusammen und schicke dieses bis am 15. Oktober an unikumraetsel@sub.unibe.ch. Zu gewinnen gibt es zwei Bugeno-Gutscheine im Wert von je 40 Franken. Viel Vergnügen!

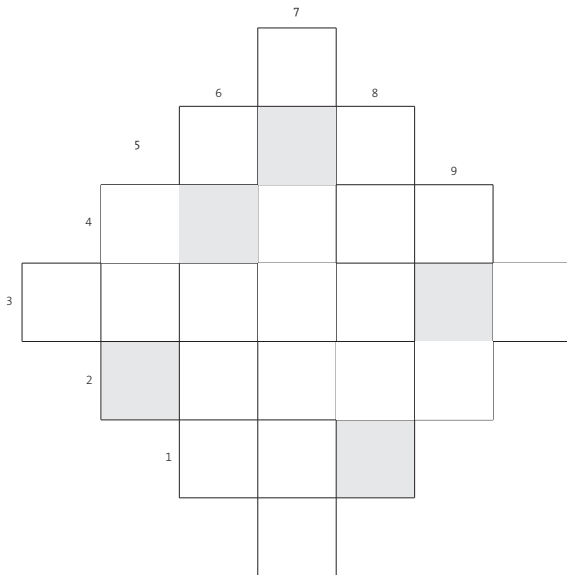
Das Lösungswort des letzten Rätsels war «Beere». Gewonnen haben: Andrea Kunz und Muriel Dysli. Herzliche Gratulation!

Waagrecht

1. ninspierte antasielose ätselfrage.
2. Treibstoff der vorautomobilen Zeit.
3. Lebendig wie die Leiche, nicht botanisch.
4. «Ke wüeste-Name.»
5. «Kostbar» beinhaltet es schon fast.

Senkrecht

5. Kam beim berühmten antiken Lorbeerträger vor dem Siegen.
6. Wie Lärm oder Krach, aber lautmalerisch verspielter.
7. Mischung aus langhalsigem Tier und eng-halsigem Tafelgefäß.
8. Hatten ihren Höhepunkt in den Neunzigern, sorgten diesen Sommer für Schockschlagzeilen.
9. Deutsche Vorsilbe, die Engländer lieben können.



Das unikum ist das Organ der Studentinnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechsmal jährlich mit einer Auflage von 10 000 Stück.

Redaktion: Oliver Roth (or), Jacqueline Lipp (jl), Res Mettler (rm), Pablo Sulzer (ps), Martina Hodel (mh), Lukas Rau (lr), Marisa Molinaro (mm), Franziska Ziehlmann (fz), Susanne Pieren (su).

E-Mail:

vorname.nachname@unikum.unibe.ch

Externe: Claude-Michel Ammann, Anja Ghetta (ag).

Layout und Satz: Angela Wüst, Christian Bartelt, Romy Troxler

Lektorat: Nadine Zybach

Werbung: Reto Weilenmann

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

E-Mail: unikum@sub.unibe.ch

www.unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Haller & Jenzer, Burgdorf

Nächste Nummer: unikum 147

Redaktionsschluss: 18. 10. 2010

Inputs und Ideen für Artikel bis:

29.09.2010

Inserate-Annahmeschluss: 29. 09. 2010

Erscheinungsdatum: 3.11. 2010

Abonnemente: Das unikum kann für Fr. 30.–/Jahr abonniert werden. E-Mail an: unikumabo@sub.unibe.ch

Prüfungsrekurs für Studierende

Unter www.jure.ch können Studierende ihre Rekurschancen ausloten oder ihre Rekurschrift überprüfen lassen. Sie können aber auch gleich eine massgeschneiderte Rekurschrift abfassen lassen.

www.jure.ch oder 081 558 89 89

- persönlich - kompetent - kostengünstig -



Day one is your time to shine

Day one. It's when you show what you're made of. When the doors are opened and the future lies in front of you. When your views count and making a difference is part of the job. From the day you join us, we're committed to helping you achieve your potential. So, whether your career lies in assurance, tax, transaction, advisory or core business services, shouldn't your day one be at Ernst & Young?

Take charge of your career. Now.
www.ey.com/ch/careers

 **ERNST & YOUNG**
Quality In Everything We Do



© 2010 EYGM Limited. All Rights Reserved.



SBB CFF FFS

«Bei der SBB ist kein Tag
wie der andere.»

[www.sbb.ch/jobs.](http://www.sbb.ch/jobs)

www.bugeno-unibe.ch

STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

fair

TRADE

SEIT

1976

Französische Grammatik

Das Produktivitäts-Kompendium

BUCHHANDLUNG UNITOBLER

031 631 36 11

BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE

031 631 82 37

BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN

031 631 48 10